22

Der
Hinckende Löscher/

Welcher das unverloschene Liecht
Der
Catholischen Lehre/

Durch 24. Lösch-Hörnel seiner ungegründten Schrifft/
(Abgewiesener Demas genannt)
Vergeblich zu erlöschen/ und zu vertilgen gesucht hat;
Mit seinen krumm- und lahmen Consequentzien nach Hause gewiesen.

Von
P. JOANNE KRAUS,
Der Gesellschafft JESU Priestern

Cum licentia Superiorum.

Alt-Statt Prag/ gedruckt bey Wolffgang Wickhart/ Ertz-Bischofflichen Buchdrucker.
Anno 1717.

Vorrede.

DAß das göttliche Wort/ und Lehre/ einem hell-glantzenden Liecht möge verglichē werden/ ist auß vielen Stellen der heiligen Schrifft aller-bekannt. Dieses Liecht ist bald bey Anbeginn der Welt uns Menschen auffgangen: Ist auch zu jeden Zeiten/ bey der rechtglaubigen Gemeinde/ und zwar/ nach der gnadenreichen Ankunfft unsers Heylandes/ bey jenen / die da Anfangs den Nahmen der Christen / hernacher aber den Nahmen der Catholischen Christen überkommen/ unverlöschter verblieben. Dann/ unangesen sich hier

und dorten einige Schwerm-Geister eingefunden/die solches Liecht zu unterdrucken/und zu erlöschen gesucht/so haben sie doch mit allem ihren Wütten/ und Rasen/ihr gefaßtes Absehen nicht erreichen können: Und bleibt noch biß heutigen Tag wahr/daß weder die höllische Pforten/ wider das Liecht/was der Vatter deß Liechts in den Hertzen der Glaubigen angezündet/ obsiegen werden. Und kan man füglich auff die Catholische Kirche deuten / was König Salomon Prov. 31. von einem frommen Weibe außgesaget: Non extinguetur in Nocte Lucerna ejus. Ihr Leuchte / oder ihr Liecht wird deß Nachts (und bey einfallenden irrhafftigen Finsternüssen) nicht verlöschen.

Diesem ungeachtet / haben sich zu diesen Zeiten wiederum ein und der andere Polter-Geist eingefunden / welche durch unbefugte rußige Lösch-Hörnel ihrer Schrifften/daß Licht der Catho-

Catholischen Lehre/ zu unterdrucken/ oder wenigstens zu verduncklen gesucht haben; dergleichen Valentin Löscher/ Luthrischer Prædicant in Dreßden/ wider solches Licht mit 24. Lösch-Hörneln diese Jahr auffgezogen gekommen. Allein der Mann ist zur Sachen viel zu gering / und weder bastant genug / einen rauchenden Brand zu dämpffen. Solches nehme ich auff mich / durch gegenwärtige Schrifft darzuthun: Doch mit der Bedingnüß/ daß ich gar nicht will verbunden seyn/ einen jeden Hirnlosen Außspruch dieses Prædicanten zu beantworten: Massen es eine gantz unnöthige Sache seyn würde/ wider dergleichen Gespenste auffs neue zu Felde zuziehen/ welche allbereit viel hundert mahl von den Catholischen in die Flucht geschlagen / sich als Licht-flüchtige Fledermäuse/ ins Finstere haben verkriechen müssen. Son-

dern es soll mir genug seyn / den Löscher mit einem guten Griffel auff die Finger zu klopffen / und zu erinnern/ nicht zu löschen/ da nichts zu löschen ist : Noch sich zu nahend an das Licht zu machen / daran sich schon so viel hundert Molcken-Diebe/ oder wie sie Peter Dasypodius nennet/ Pfeist-Holder/ und Zweyfalter verbrennet/ und angebrennter haben nach Hause kehren müssen.

Valentins

Valentins erstes Lösch-Hörnel/ Den Statthalter Christi auff Erden betreffend/ erster Versuch.

Es lehren die Catholische/ daß Christus unser gebenedeyter Heyland das einige höchste Ober-Haupt der gantzen Christenheit seye; darneben aber/ vor seiner Himmelfahrt dem Apostel Petro seine Heerde anbefohlen/ und ihn zu seinem Statthalter auff Erden/ über seine Gemeinde/ bestellet habe: Und ferner/ daß die Päbste/ so dem Apostel Petro auff dem Apostolischen Stuhl gefolget/ die Obrigkeitliche Gewalt der Statthalterey Christi erhalten; und/ unangesehen sie/ als Privat-Personen irren können/ dannoch/ so weit sie auff dem Stuhl Petri sitzen/ und die gantze Kirche lehren/ von dem heiligen Geist geleitet werden/ und in Glaubens-Sachen nicht irren mögen. Wie von diesem zu besehen/ Bellarminus, Forerus, Becanus, Gretserus, Coturius, Masenius, und so ferner/ noch etlich hundert andere Scribenten mehr.

Darwider kommt nun der Valentin mit seinem Lösch-Hörnel auffgezogen/ Willens im ersten zu behaupten/ daß kein solcher Statthalter Christi in der Kirchen GOttes seyn möge; mit Vorge-

ben/ es stehe Matth. 23. 4. 8. geschrieben: Ihr solt euch nicht Rabbi (oder Meister) nennen lassen / dann einer ist euer Meister Christus. Ergo (will der Löscher schliessen) so muß man niemanden in der Kirchen GOttes für einen Statthalter Christi außgeben.

Allein mein lieber Valtin / eure Consequentz / wie ich sehe/ will ziemlich hincken. Solte sie grad herein tretten/ so müste sie vielleicht also gefüsset seyn: Christus ist ein einiger Meister der Kirchen GOttes: Da aber Christus der einige Meister ist/ da hat es keinen Statthalter Christi; ergo so hat es in der Kirchen GOttes keinen Statthalter Christi. Da will ich aber den Löscher Haar / und Gehirn lassen zusammen raffen / um darzuthun; daß in derjenigen Kirche kein Statthalter Christi seyn möge/ da Christus der einige Meister ist; Indeme doch Christus zu dem Apostel Petro gesprochen: Du bist ein Felsen / und auff diesen Felsen will ich meine Kirche bauen: Itèm: Dir will ich die Schlüssel deß Himmels geben: Und wiederum: Weyde meine Schaaff; weyde meine Lämmer.

Und solte der/ vom Löscher angezogene Text/ so roh/ wie er ihn selbst verstehet/ auffgenommen werden/ so müste man auch den Aposteln/ den Ehren-Titul benehmen/ welchen ihnen Christus gegeben/ da Er zu ihnen gesagt: Vos estis lux mundi. Ihr seyd das Licht der Welt: Weilen ja einmahl/ und immer Christus das Licht der Welt gewesen; wie zu sehen Joann. 1. und Joann. am 12.

Ferner müssen die Lutherische Prædicanten mit ihren hoch-prangenden Ehren-Titeln hinter den Scheuren halten / die / da sie nur etwann eine

Dorff-

Dorff-Pfarrethey erhaschet/ für Meister/ und wol noch für was mehrers wollen angesehen seyn/und respectiret werden.

Es muß auch dem Löscher/ der Licht-Tigel vor der Zeit verloschen seyn/ daß er keinen Unterschied zwischen einem höchsten Meister/ und Ober-Haupt; und zwischen einem Statthalter sehen/ oder machen können. Daß Christus der HErr das höchste Ober-Haupt der gantzen Christenheit seye/ das ist aller Catholischen Grund-feste Lehre: Darauß aber noch weit nicht folgen will/ daß man keinen Statthalter Christi in der Christenheit habe: Gleichwie nicht folgen will: Christus ist das Licht der Welt/ Christus ist der Haupt-Lehrer/ Christus hat das Evangelium geprediget; ergo so hat es sonsten kein Liecht/ keinen Lehrer/ keinen Prediger in der Welt: massen ja 1. Cor. 12. geschrieben stehet/ der HErr habe einige zu Aposteln / andere zu Propheten / andere zu Lehrern bestellet.

Daß aber der Löscher vorgibt/ als solte durch solche Statthalterey Christo dem HErren an seiner Ehr und Würde was benommen werden/ da tappt er wie ein Blinder nach der Wand um sich: Was wird dann dem König auß Portugall benommen/ daß Er seine Hof-Bediente zu Statthaltern über seine Landschafften bestellet? indeme dergleichen Statthalter den König einmahl und immer für ihre höchste Obrigkeit erkennen müssen / und in allem ihrem Thun und lassen von ihrem Ober-Haupt dependiren.

Deß ersten Lösch-Hörnels anderter Versuch.

ES hat aber (spricht der Löscher) Christus gewöllt/ es sollen sich alle Glieder von der lieben Christenheit für Brüder halten. Omnes autem vos Fratres estis. Ihr seyd alle Brüder. Matth. 23. Ergo soll sich niemand dem andern vorziehen/ und folgends hat Christus der HErr keinen Statthalter für seine Christenheit bestellet/ deme die Glaubige zu gehorchen verbunden wären: Also will es der Löscher gemeynt haben.

Allein lieber Valentin, dieß ist auch eine hinckende Consequentz. Solte sie frisch und gesund herein tretten/ so müste sie etwann dergestalt beschaffen seyn: Christus will/ daß wir unter einander Brüder seyn: Da aber nichts als Brüder und Brüder/ da kan kein Vorzug/ noch Obrigkeit seyn: Ergo so kan unter uns/ kein Vorzug/ noch etwan eine Obrigkeit seyn. Auff solche Weise werdt ihr gnug zu thun haben/ eure Sache außzuführen/ und dar zu thun/ daß unter den Brüdern/ und Brüdern kein Vorzug noch Obrigkeit seyn möge. Haben dann nicht die erstgebohrne Söhne im alten Testament den Vorzug vor andern Gebrüdern/ und das Recht zum Priesterthum gehabt? Hat nicht König David/ als ein Fürst und Ober-Verwalter/ die Macht mit seinen Brüdern zu schalten und zu walten bekommen? Hat nicht der Vatter Isaac zu seinem Sohn Jacob Gen. 27. gesprochen: Esto Dominus Fratrum tuorum: Du solst ein Herr deiner Brüder seyn? Und warum gibt es dann unter den Lutheranern Leuthe/ die sich Superintendenten schelten lassen/ wann al-

les lauter Brüderschafft seyn soll/ und keiner dem andern was zu schaffen hat? So stehet dann die Luthrische Consequentz auff schlechten Füssen; Christus will/ daß die Seinige mit sich freundlich/ und einig/ als Brüder/ umgehen sollen: Ergo so hat es unter den Christen keine Obrigkeit/ noch jemanden/ dem man gehorchen müsse.

Deß ersten Lösch-Hörnels dritter Versuch.

ES bezeuget aber der Apostel Petrus selbst/ (spricht der Valtin/) daß er weder deß Pabstes Vorgänger/ weder der sichtbahre Statthalter Christi auff Erden gewesen; indem er sich Ep. 1. c. 5. v. 3. nebst den anderen Christen/ einen Mitältisten nennet. Antwort: Daran hat der Apostel schon recht gethan/ daß er sich auß Christlicher Demuth einen Mit-ältisten nennen wollen: Und hat der liebe Apostel dardurch jenes werckstellig gemacht/ zu dem ihm der heilige Geist Eccli. 32. gerathen: Rectorem te posuerunt, noli extolli: esto in illis, quasi unus ex ipsis. Hat man dich zum Regenten (oder zum Vorsteher) bestellet; darob solst du dich vor andern nicht erheben/ sondern verhalte dich unter ihnen/ gleich soltest du einer auß ihnen seyn.

Darauß aber folget noch weit nicht/ daß Petrus nichts anders als ein Mit-ältister gewesen: Es nennet sich Petrus einen Mit-ältisten/ doch zugleich einen Apostel JEsu Christi/ dergleichen diejenige Aeltiste/ an welche der Brieff gegeben war/ nicht waren: So nennet er sich auch Ep. 2. c. 1. einen

Diener

Diener Christi / doch zugleich einen Apostel / dergleichen nicht ein jeder Diener Christi ist. Können also die Sachen wohl neben einander stehen: Ein Diener / und Mitdiener / ein ältister / Mitältister / Jünger / Apostel / und Statthalter Christi: Gleich der Löscher sich zuweilen für einen Diener am Wort / zu Zeiten für einen Bruder seiner Mit-Brüder / zuweilen für einen Fürbitter bey GOtt / und zuweilen für einen Ober-Consistorial, und Superintendenten oben drauff außgibt / und durch den Diener dem Superintendenten nichts will benommen haben.

Deß ersten Lösch-Hörnels vierter Versuch.

Wider die Infallibilitæt deß Statthalters Christi.

ES stehet ja geschrieben ad Rom. 3. 4. (spricht der Löscher /) es bleibe also / daß GOtt wahrhafftig seye / und alle Menschen falsch. Ergo, weil der Statthalter Christi auff Erden (wann ja ein solcher auff Erden seyn solte) ein Mensch / wie andere; so ist er falsch / und den Irthümern unterworffen / wie andere; folgends kan man ihme keine Infallibilitæt, auch in Glaubens-Sachen gestatten. Also discurriret sehr alber der Löscher.

Das ist nun wiederum was krummes auff die Welt gebracht. Dann solte es grad herein tretten / so müsten alle Propheten / und Apostel / alle Vätter der lieben Christenheit / in ihrer Lehre / und Schrifften falsch / und lugenhafft gewesen seyn.

seyn. Dann so lautet das Lösch-Hörnel / wann es recht eingerichtet wird: Laut der Schrifft / seynd alle Menschen falsch und lugenhafft: Die Apostel / Propheten / und Vätter der Christenheit waren nichts dann Menschen; ergo so seynd sie alle falsch und lügenhafft gewesen. Eine saubere Consequentz; verdient auff einen feinen Esel gesetzt zu werden.

Solte sie dannoch was gelten / (wie sie dann etwas bey dem Löscher / der sie durch offnen Druck auffs Pferd gebracht / etwas gelten muß /) so lasset uns das Leder außdehnen / und also discurriren: Laut der Schrifft seynd alle Menschen falsch und lügenhafft: Merten Luther / Valentin Löscher / und dergleichen Spieß-Gesellen / waren / und seynd Menschen: ergo so seynd sie alle falsch / und lügenhafft; und zwar desto mehr / je mehr sie von dem lugenhafften Menschen eingenommen / und diesen an sich spühren lassen. Wer wird nun dem Löscher was glauben / weilen wir allbereit wissen / was für reine Waaren dieser Kramer zum Jahrmarckte bringen wird / und nun in seinem abgewiesenen Demas, laut seiner selbsten Aussage / auffgebracht hat.

Wie mir aber traumen will / so wird sich der Prædicant in etwas besinnen / und sagen wollen / daß die Propheten / und Apostel deß HErrens / unangesehen sie Menschen gewesen / dannoch in Glaubens-Sachen nicht irren können / als welche / (gestalten uns die Schrifft lehret) von dem heiligen Geist in ihrer Lehre geleitet / und geführet worden. Das wäre nun schon recht geredt; und hätte sich der Löscher dessen in der Zeit erinnern / und gedencken sollen / daß die Catholische ein glei-

ches

ches vorgeben/ und sagen würden/ wie daß nehmlich/ unangesehen in der Kirchen GOttes blosse Menschen/ das Haupt der Kirchen auch ein blosser Mensch / dannoch von dem heiligen Geist in Glaubens-Sachen regiret werde / wie es Christus selbst versprochen ; und folgends/ in Glaubens-Sachen nicht irren / noch jemanden irr machen möge. Allein / wie es am Tage ist / so muß dem Löscher nichts dergleichen vor die Augen damahlens kommen seyn/ oder wird etwann seine Brüllen nicht auffgehabt/ und sich also der Antwort der Catholischen nicht versehen haben.

Löschers tückische Ketzerische Grieffe.

OBschon deß Löschers beygebrachte Consequentzien sehr lahm/ krumm/ und plump / so hat doch der Prædicant auff den Schalck nicht vergessen. Es stellet der Valentin am 17. Blat seiner Schrifft / Demas genannt / folgende Fragen an: Ob ausser Christo ein Souvrainer allgemeiner Lehrer/ und geistlicher Regent/ oder ein sichtbahres Haupt der gantzen Christenheit seye/ welches nicht irren könne / und dem sich alle Gewissen unterwerffen sollen?

Nun hat der Löscher dißfalls sehr tückisch gehandelt ; weilen er biß vier Fragen auffgeben / deren einige von den Catholischen bejahet/ andere aber verneinet / oder ja mit beygefügten Unterschied beantwortet werden ; allein Valentin fallet mit einer groben Unwahrheit über die Schwelle hinauß/ als thäten die Catholische alles mit einem Ja zugeben ; allwo er eines auß seiner Ketzerischen

Taschen

Taschen listig gespiehlet; jenem nicht ungleich/ der da fragte: Ob die Holtz=Aepffel/ und Pergamut=Birnen lieblich zu essen? Und da jemand von Ja herauß rollete: So? sprach der listige Kopff/ sollen dann die Holtz=Aepffel keine Säure mehr haben? Da man aber von Nein redete; da schrye der Mensch auß: Was? solten die Pergamut=Birnen nicht lieblich zu essen seyn? Ein gleiches spiehlet der Löscher: Er fraget: ob ein Haupt ausser Christo in der Christenheit? ob ein Souvrain? ob solches Haupt irren könne? ob man ihme zu gehorchen schuldig seye? Dieß seynd nun vier/ und zwar solche Fragen/ die mancherley Verständnüß haben/ und gar nicht mit einem Ja/ oder Nein/ mögen beantwortet werden/ wie dann der hochgelehrte Aristoteles Lib. 2. de reprehensione cap. 14. spricht: Non oportet ad duas interrogationes unam responsionem dare. Uns auch die Vernunfft selbst lehret/ daß bey solchen Fällen ein Schalck hinter dem Ofen=loche stecke. Der Valentin aber/ deme wenig an der Kunst und Wahrheit gelegen/ gibt im Nahmen aller Catholischen auff gesagte vier gantz verschiedene und zweyffelhafftige Fragen/ eine einzige/ den Catholischen sehr nachtheilige Antwort/ mit Bejahung/ als hätten sie alles/ und zwar in dem Verstand/ wie es der Taschen=spiehler haben will/ für billig und recht auffgenommen; da er dann nicht als ein Diener am Wort GOttes/ sondern als ein tückischer Ketzer gehandelt/ und den Leser seiner Schrifften nur hinter das Licht führen wollen.

Ferner spiehlet der Löscher den Schalck/ da er die Frage: Ob ausser Christo ein Haupt in der Christenheit seye? angestellet/ und mit Ja beantwortet;

wortet. Allwo zu wissen/ daß das Wörtlein/ Ausser/ Lateinisch præter, zweyerley Deutung haben mag. Erstens/ daß es so viel bedeute/ als Neben: Wie man dann spricht: Christus der HErr hat ausser/ das ist/ neben den Aposteln seine andere Jünger gehabt: Und auff solche Art zu reden/ geben die Catholische zu/ daß in der Christenheit/ neben Christo dem HErren sich ein Haupt befinde/ welches gegen Christo gehalten/ ein unwürdiger Diener/ und Christi Knecht ist: Gegen der übrigen sichtbaren Christenheit aber/ von Christo dem HErren/ zum Statthalter unsers Heylandes/ und zum sichtbaren Haupt der Christenheit bestellet worden. Welches nichts widersprechliches ist. Massen/ gleichwie Christus/ obschon Er ein Prophet über alle Propheten gewesen/ doch Neben seiner/ gewisse Propheten gehabt: also bleibt ihme die Würde deß höchsten Ober-Haupts über die Christenheit gantz unverruckt/ ob man schon dafür hielt/ daß Er neben seiner einen Statthalter in der sichtbaren Christenheit habe. Zum anderten/ kan das Wörtlein/ Ausser/ præter, so viel heissen/ als Wider/ contra, und also gefraget werden: Ob jemand in der Christenheit seye/ der ausser Christo/ und ausser seiner Gewalt seye/ mit deme Christus nichts zu schaffen habe/ und der sich Christo nicht für unterwürffig erkenne/ sondern vielmehr Christo zuwider stehe: Wie dann das Wörtlein Ausser/ præter, ad Galat. 1. 8. so viel/ als Wider heisset. Will nun Löscher sagen (wie er dann solches sagen will) als solten die Catholische ein Haupt der Kirchen erkennen/ welches Christo zuwider/ und welches von ihme nicht dependire; so hat der Löscher/ salvo honore, fein dicht

gelogen;

gelogen; und soll für einen Trüger so lang angesehen seyn/ biß er sich weiß brennen wird.

Nechst diesem handelt der Prædicant sehr tückisch/ indem er vorgibt/ als solten die Catholische den Pabst für ein Souvraines Haupt der Kirchen halten: Allwo er sich deß Worts Souvrain gebrauchet/ welches in der Frantzösischen Sprache eine solche Obrigkeit bedeutet/ die von einer uneingeschränckten Gewalt ist/ und keine Obrigkeit über sich erkennet. Will nun Valentin sagen/ als hielten die Catholische den Pabst für ein Haupt der Kirchen/ so weder Christo dem HErren unterworffen/ (wie es einige Ketzer von den Catholischen wissen wollen/) so hat er wiederum ein dichtes gelogen/ weilen solche verfluchte Lehr uns niemahlens zu Sinnen kommen ist.

So gibt auch der Löscher listig/ und ohne alle Wahrheit vor/ als hielten die Catholische dafür/ der Pabst könne auff keine Art und Weise etwan irr gehen/ und strauchlen: Wie dann seine Wort absolutè, und ohne alle Restriction von der Sache lauten; da doch der Catholischen Außsage nur dahin angesehen/ daß der Pabst in Glaubens-Sachen nicht irren möge/ und dieses auch nur damahlens/ da Er als ein Statthalter Christi die gantze Kirche unterrichtet/ und lehret. Schließlich gibt der Löscher sehr tückisch vor/ als müsten sich die Gewissen der Catholischen in allen und jeden Dingen/ auch da der Pabst vielleicht das Grüne für Blau verkauffen solte/ der Meynung deß Pabstes unterwerffen; wie er dann wiederum von der Sachen absolutè, und ohne alle Restriction spricht; da doch die Catholische Lehre weit ein anders vor sich hat. Auß welchem zu

 sehen/

sehen / wie die liebe Wahrheit bey dem Löscher müsse lædirt seyn.

Deß Valentins zweytes Lösch-Hörnel.

Die Traditiones, oder das Mündliche Wort GOttes betreffend.

Erster Versuch.

ES lehren die Catholische / daß wir neben dem geschriebenen Wort GOttes / viel Sachen durch ein Mündliches GOttes-Wort zu glauben bekommen haben; welche Mündliche Lehr uns durch die heilige Apostelн beygebracht worden / und Apostolische Traditiones, oder Satzungen genennet / und von gleicher Würde / wie das geschriebene Wort GOttes gehalten werden; weilen so wohl eins / als das andere von dem Geist der Wahrheit herrühret. Und steiffen sich die Catholische nechst anderen Texten / auff die Stelle deß Appstels Pauli 2. Thess. 2. 14. Tenete traditiones, quas didicistis, sive per sermonem, sive per epistolam nostram. Liebe Brüder / haltet an den Satzungen / die ihr gelehret seyd / es seye durchs Wort / oder durch unser Epistel / oder Sendschreiben.

Wider solches helles Liecht rennet nun der Valentin mit seinem Lösch-Hörnel an / in der Hoffnung solches gäntzlich zu erlöschen: Massen in dem fünfften Buch Moysis am 4. c. geschrieben stehen soll: Ihr solt nichts zu dem zuthuen / das ich euch gebiethe / und solt auch nichts darvon thun. Auß welchem

welchem Text der Löscher folgende gantz ungereimte Consequentz drechslen will: Ergo, so hat es in der Kirchen GOttes keine Traditiones, noch Mündliches GOttes-Wort/ welches uns ausser dem geschriebenen Wort wäre offenbahret worden.

Allein mein Valentin, solte dieser Text so plump und einfältig verstanden werden/ wie es euch duncket/ und solte sonsten/ über dasjenige/ was damahlen Deut. am 4. gesagt worden/ kein GOttes-Wort uns zukommen seyn/ so hätten wir keine andere Schrifft/ dann die 4. Bücher Mosis/ und das fünffte nur biß auff das dritte Capitel; weilen alle andere Bücher der Schrifft/ als das Buch Josue/ das Buch der Richter/ die Bücher der Königen/ die Psalmen Davids/ die Bücher Salomonis/ und aller Propheten/ den Büchern Moysis zugegeben worden; und folgends GOttes Wort nicht seyn könten/ als welche wider das göttliche Geboth müsten zu dem/ was in den Büchern Moysis gesagt worden/ zugethan seyn. Ja es hätten auch die Apostel das Wort GOttes/ und das neue Testament/ von welchem in den Büchern Moysis wenig zu finden/ nicht predigen: ja so gar hätte Christus der HErr sein Evangelium nicht verkündigen sollen; weilen solches alles eine Zugabe war zu dem/ was Moyses in seinen Büchern der Welt vorgetragen hat. Da sehet ihr nun lieber Valentin, daß euch die Wahrheit/ wie dem Hunde das Graß gedeyhe.

Ferner/ hat man auß Krafft deß angeführten Textes gar nichts sollen dem Wort GOttes zusetzen; warum hat dann euer Groß-Vatter Merten Luther an den Text ad Rom. 3. 28. hinzugesetzet/

setzet/ daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht werde/ indeme doch das Wort/ allein/ der Orthen niemahlens zu finden gewesen.

Und noch ferner: Hat man von der Schrifft nichts abthuen sollen/ warum hat Merten Luther/ und ihr Luthrische mit ihme die Bücher Judith/ Tobias/ Esther/ JEsus Syrach/ und der Machabäer/ welche doch die Kirche GOttes für die rechtschaffene heilige Schrifft gehalten/ abzuthuen/ und zu verwerffen euch unterstanden.

Im übrigen/ weilen ich sehe/ daß ihr deß wahren Verstandes deß angezogenen Textes unkündig/ so lasset euch in etwas unterstossen. Es redet gemeldter Text von den Gesätzen und Cæremonien, welche GOtt durch den Propheten Moysen dem Israëlitischen Volck zu halten befohlen; wie dann alldorten gesagt wird: Höre Israël die Geboth/ und Rechte/ die ich euch lehre; daß ihr sie thuen solt: Ihr solt nichts darzu thuen/ was ich euch gebiethe/ und solt auch nichts darvon thuen: Welches nichts anders heisset/ wie es die Schrifft-gelehrten geben; als daß GOtt gewöllt/ man solle seine Geboth fleissig halten/ und durchauß nicht etwas ohne Erfüllung vorbey gehen lassen; so anderswo/ nehmlich Deut. 17. 20. mit folgenden Worten anbefohlen worden: Ihr solt nicht weichen von den Gebothen weder zur Rechten noch zur Lincken. Dergleichen Art zu reden/ zu finden Deut 28. 14. und Josue 17. Wie folget aber auß diesem: GOtt hat den Israëlitern gewisse Cæremonien gebothen/ die sie fleissig halten solten: Ergo so hat GOtt ferner nichts mehr darauff offenbahret/ nichts denselbigen Gebothen zugesetzet/ und folgends ist ausser dem geschriebenen

nen Wort kein Mündliches Wort noch Tradition in der Christenheit obhanden. Ist das nicht krumm und plump genug?

Deß zweyten Lösch-Hörnels anderter Versuch.

Zum anderten spricht der Valtin. Es stehet ja in der Offenbahrung Joannis am 22. 18. geschrieben: So jemand dazu setzt (zu dem geschriebenen Wort GOttes) so wird GOtt die Plagen auff ihn zusetzen/ die in diesem Buch geschrieben sind: Ergo, so kan man keine Traditiones, oder Mündliches Wort GOttes/ ausser dem geschriebenen gestatten.

Gemach/ gemach mein Valentin: Es hat ja/ wie es Jacobus Tirinus bezeuget in Præfat. ad Apoc. Merten Luther: Es haben ja die Breslauer Lutheraner/ wie es Julius Coturius in Demonstrat. Cathol. Demonstr. 2. c. 1. auß den Schrifften deß Luthrischen Zachariæ Hermanni anführet/ die Offenbahrung Joannis für das wahre Wort Gottes nicht erkennen wollen; wie kommt ihr dann darmit/ als mit einem Wort Gottes auffgezogen? Soll aber dannoch diese Offenbahrung Joannis ein Buch von der heiligen Schrifft seyn/ wie ihr dann bald ein Kaltes/ bald ein Warmes auß einem Mund blaset; warum habt ihr Valentin dem reinen Text/ eure Träber/ und folgende Wort: (zu dem geschriebenen Wort GOttes) zu gemischet/ da doch solche in/ und bey angezogenem Text gar nicht zu finden? Heisset das nicht wider den klaren Text handlen/ den ihr selbst anführet/ und also lautet: So jemand dazu setzet/ so wird GOtt die Plagen

auff ihn zusetzen / die in diesem Buch geschrieben sind? Und sehet ihr nicht / daß man den Kater über dem Speck ertappet habe? Es kommt mir der Valentin vor / jenem Worts-Diener nicht unähnlich zu seyn / welcher wider das Taback-schnupffen eine scharffe Rede gehalten / darunter aber zuweilen nach der Büchse grieff / und eins unter dem Servetl selbst schnupffete.

Nebst diesem wolte ich mich gern von dem Löscher belehren lassen / wie dann auß deme / daß man zu dem Text der Offenbahrung Joannis nichts zusetzen solle / folgen könne / daß man neben der Offenbahrung Joannis kein GOttes-Wort haben möge: Da doch die vier heilige Evangelia / und die Episteln deß heiligen Petri, Pauli, Jacobi, und Joannis, wie dann auch die gantze übrige Schrifft / in der Offenbahrung Joannis nicht begrieffen / noch jene Traditiones, Satzungen / und Mündliches Wort / welches der Apostel Paulus den Thessalonichern / und anderen Völckern hinterlassen: und dannoch für das reine Wort GOttes müssen gehalten werden. Ich meyne aber / es werde bey dem verbleiben: Valtin ist ein wacker Mann; allein die Consequentzien wollen ihme nicht gelingen.

Deß anderten Lösch-Hörnels dritter Versuch.

DRittens berufft sich der Löscher auff den Spruch ad Galat. 1. v. 8. So auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch würde das Evangelium predigen anderst / dann als wir euch gepprediget haben / der seye verflucht: Ergo, so gibt

es /

es/ spricht Löscher/ kein Mündliches Wort GOttes in der Kirchen GOttes.

Wann der Valentin also hätte schliessen wöllen: Wer da wider das wahre Evangelium lehret/ der ist verflucht; die Catholischen lehren/ was da wider das wahre Evangelium laufft/ indeme sie die Traditiones, welche der Apostel Paulus den Thessalonichern/ und anderen recommendiret hat/ befördern; ergo so seynd die Catholische verflucht. Da hätte der Löscher einmahls nach der Scheibe geziehlet: Allein zugleich erweisen müssen/ daß die Apostolische Traditiones, und das mündliche Wort GOttes/ wider das wahre Evangelium lauffe: Und hätte der gute Valentin Jahr und Tag nöthig gehabt/ seine Sachen/ zum wenigsten dem Schein nach außzuführen/ und sich von der hintern Banck loß zu machen.

Was nun den Text deß Apostels betrifft/ den solten ihnen selbst alle Lutheraner lassen angelegen seyn/ die da wissen wollen/ was für ein Evangelium und Lehre Sanct Paulus geführet/ als nehmlich/ neben andern/ daß GOtt barmhertzig/ und voller Gerechtigkeit; daß Ehebruch / Hurerey/ Ungerechtigkeit/ Abgötterey/ und so weiter/ grobe Sünden seynd; daß man der Obrigkeit gehorchen/und die Vorsteher in aller Ehre halten solle. Nun aber hat Merten Luther gantz dargegen gelehret; als nehmlich: GOtt seye ein rechter Hencker. In Tisch-Reden gedruckt durch Urban Gäubisch 1566. fol. 34. GOtt könne nicht GOtt seyn/ er müsse zuvor ein Teuffel werden. tom. 3. Wittenb. per Lufft 1550. fol. 276. Es seye keine Sünd mehr in der Welt / als allein der Unglaube; In der Hauß-Postill Jen. 1559. Unter den Christen/

seye

seye keine Obrigkeit/ tom. 8. Jen. 1586. fol. 279. und daß der Donner vom Himmel den Pabst / und den Kayser erschlagen solle. Also Luther: Und dannoch seynd diesem stinckenden Bock seine Schüler wie die Ziegen nachgeloffen.

Wir wollen aber den Luther/ wo er immer steckt/ stecken lassen; und nur allein berichtet werden / was dann die Wort deß Apostels/ da ja von dem Mündlichen Wort GOttes nichts zu halten wäre/ bedeuten sollen/ die er an den Titum 2. ep. c. 2. v. 2. geschrieben: Quæ audîsti à me per multos testes, hæc commenda fidelibus hominibus, qui idonei erunt & alios docere. Und zun Corinthern 11. v. 2. Laudo vos Fratres, quòd per omnia mei memores estis, & sicut tradidi vobis, præcepta mea teneatis. Was du von mir gehöret hast / durch viel Zeugen/ das befilch treuen Menschen / die da tüchtig seynd andere zu lehren. Und: Ich lobe euch liebe Brüder / daß ihr an mich gedencket in allen Stücken/ nnd gleichwie ichs euch hinterlassen habe/ meine Geboth (oder Satzungen) haltet: Und was oben auß der zweyten Epistel ad Thess. angezogen worden. Von welchem Text der heilige Chrysostomus also glossiret: Hinc patet, quòd non omnia per epistolam (Paulus) tradiderit, sed multa etiam sinè literis; eâdem verò fide digna sunt, tam illa, quàm ista. Teutsch: Auß dem Text an die Thessalonicher ist bekannt/ daß der Apostel Paulus nicht alles und jedes den Glaubigen Schrifftlich übergeben / und hinterlassen / sondern ihnen viel Sachen ohne Schrifft kund gemacht hat/ welche doch eins wie das andere alles Glaubens würdig seynd/ und von uns müssen angenommen werden.

Deß zweyten Lösch-Hörnels vierter Versuch.

VIertens laufft der Valentin mit dem Text an/ Matth. am 15. 23. da von den Pharisæern Christus gesprochen: Sie dienen mir vergeblich/ dieweil sie solche Lehre lehren/ die nichts dann Menschen-Geboth seyn. Darauß will Valentin den Riemen ziehen; und ein gleiches von den Catholischen sagen/ als wäre bey ihnen alles vergeblich/ weilen sie doch nichts anders/ als Menschen-Geboth vorhätten.

Allein mein Valentin, da habt ihr einen Sprung auff die unrechte Banck gethan. Daß die Pharisæer nur Menschen Geboth gelehret/ und das rechte Wort GOttes stehen lassen/ und folgends vergeblich dem HErren gedienet; das ist auß der Schrifft aller gewiß; daß aber die Catholische das wahre Wort GOttes bey Seyten setzen/ und nur lauter Menschen-Geboth lehren sollen/ und daß das mündliche Wort GOttes/ welches wir von den Aposteln haben/ lauter Menschen-Geboth seynd/ das stehet euch zu/ zu beweisen. Wann wird es aber geschehen? und habt ihr was in der Bereitschafft/ warum habt ihrs nicht zu Papier gebracht? Wie ich sehe/ so heisset es bey euch/ wie bey jenem geschwätzigen Worts-Diener: Viel nach einander/ und nichts auff einander.

Es hätte Valentin, wann er genug gescheid darzu/ einen Unterschied machen sollen zwischen den Satzungen der Menschen/ die ohne dem Geist/ oder wider den Geist GOttes herein lauffen/ dergleichen die Pharisæer zu Zeiten Christi eingeführet/

führet/ und von dem HErren der Ursachen halber gestraffet worden; und zwischen den Satzungen/ so die Catholische auß dem Mündlichen Wort GOttes durch Christum und seine Apostel empfangen haben; welche letztere gar nicht blosse Menschen-Geboth seyn mögen: Und folgends will dem Löscher obliegen ein widriges/ wann er sich nicht will gefangen geben/ dar zu thuen. Noch ferner/ hätte Valentin einen Unterschied machen sollen/ zwischen den Apostolischen/ und zwischen den Kirchen-Satzungen; darvon der hochgelehrte Coturius (in demonstrat. de verbo tradito c. 1.) also spricht: Traditiones in novo testamento duplicis generis reperiuntur; primò divinæ sunt, & Apostolicæ, quæ parem cum Scriptura authoritatem habent, & partim ad fidem, partim ad mores, & externos ritus pertinent. Secundò aliæ sunt non quidem Apostolicæ, sed Ecclesiasticæ; quæ licèt parem authoritatem non habeant, meritò tamen à Christianis observandæ sunt. Auff Teutsch also: Die Traditiones oder Satzungen/ in dem Neuen Testament befinden sich zweyerley. Erstens seynd es die Göttliche/ und Apostolische/ welche von gleichem Werth/ wie die heilige Schrifft seynd/ und die theils den Glauben/ theils die Sitten/ und äusserliche Cæremonien betreffen. Zum andern/ seynd einige/ die zwar nicht von den Aposteln herrühren/ sondern von der Kirchen GOttes; und obschon solche den vorigen in der Würde nicht gleich/ dannoch gantz billig von den Christglaubigen sollen beobachtet werden. Auß welchem zu sehen/ welcher Gestalt der Valentin sich mit der Wahrheit verloffen/ da er in seinem Buch Demas am 19. Blat geschrieben; die Päbstler sagen/

gen/ und geben deß Pabstes Decisiones für GOttes Wort auß.

Gleichermassen hat sich Valentin mit der Wahrheit verlohren/ da er am 20. Blat folgende Wort auffgebracht: Wir sollen nichts in Glaubens-Sachen setzen / über das/ was geschrieben ist. Welcher Text auß der ersten Epistel zun Corinthiern c. 4. v. 6. soll gezogen seyn; da doch der angeführte Text gantz ein anders Außsehen hat; und da der Löscher ihn auff seine Seyte deß Krauts halber ziehen will / so redet der Text von Stroh und Haber. Dahero auch der hoch-erleuchte Cornelius à Lapide über dasige Stelle glossiret: Insulsè hoc loco abutuntur Novantes contra Traditiones. Daß die selbige Wort deß Apostels 1. ad Cor. 4. ohne Saltz und Schmaltz wider die Traditiones, und Apostolische Satzungen/ von den neu-gebackenen Ketzern angeführet worden. Wie dann der Text in der Luthrischen Bibel zu Lüneburg gedruckt Anno 1654. also lautet: Dafür halte uns jedermann/ nehmlich/ für Christi Diener. Solches aber liebe Brüder hab ich auff mich/ und Apollo gedeutet/ um euer Willen/ daß niemand höher von sich halte/ denn jetzt geschrieben ist; auff daß sich nicht einer wider den andern um jemandes Willen auffblase. So lautet der Text/ mein Valentin, und nicht/ wie Löscher geschrieben/ und gelogen hat: Wir sollen nichts in Glaubens-Sachen setzen / über das / was geschrieben ist. Soll nun nicht ein solcher Schrifft-stimpler eins auff die Finger verdienet haben?

Valentins

Valentins drittes Lösch-Hörnel.

Das Lesen der Heiligen Schrifft betreffend.

Die Catholischen halten dafür/ daß die heilige Schrifft in vielen Orthen und Texten sehr klar und deutlich; dannoch auch in vielen Sachen einer Erklärung vonnöthen habe; wie dann der heilige Apostel Petrus ep. 2. c. 3. v. 16. lehret/ daß in den Schrifften deß Apostels Pauli gar schwere Text zu finden/ welche durch ungelehrte und wanckelmüthige Leuthe verkehret werden. Und dieser Außspruch kan gleichfalls auch von andern Büchern der Schrifft gesagt werden; darauß zu sehen/ daß die Schrifft an vielen Orthen dunckel/ und nicht so klar/ wie es einige Lutheraner wissen wollen/ daß sie von einem jeden Schwein-Hirten verstanden/ und außgelegt/ oder geprediget werden mag.

Darwider führet nun Valentin etliche von ihm nicht wohl verstandene Text auß der Schrifft an: als nehmlich 2. Tim. 2. Alle Schrifft von GOtt eingegeben ist nutz zur Lehr; daß ein Mensch GOttes vollkommen seye/ zu allem guten Wercke geschickt: Itèm Ps. 19. Das Gesätz deß HErren ist ohne Wandel: Die Gebothe deß HErren sind lauter/ und erleuchten die Augen. Itèm 2. Petri 1. Wir haben ein festes Prophetisches Wort; und ihr thut wohl/ daß ihr drauff achtet/ als auff ein Liecht. Itèm Ps. 119. bey den Catholischen Ps. 118. Dein Wort ist meines Fusses Leuchte/ und ein Liecht auff meinen Weegen. Auß diesen Stellen der Schrifft will Valentin darthuen/ daß die

Schrifft in allen Texten/ und für alle Menschen deutlich/ und lauter seye/ und zulänglich in streitigen Glaubens-Puncten den Außschlag zu geben.

Allein lieber Valtin, etwas zur Nachricht: Die Lehre der Catholischen von Deutlichkeit der heiligen Schrifft hat zwey Henckel; erstens daß sie in vielen Orthen klar/ lauter/ und hell / und ein Liecht/ wie ihr auß der Schrifft dargethan habt: Und dißfalls seynd wir der Sachen eins. Zum andern lehren die Catholischen / daß die Schrifft in vielen Stellen dunckel/ (wie es von den Schrifften deß heiligen Pauli, Petrus selbst außgesagt;) folgends einer Erklärung vonnöthen habe; und solches auch in Glaubens-Sachen: Wie dann der Ursachen halber zwischen den Catholischen / und Ketzern ein ewiger Streit ist; welches nicht seyn könte/ da die Schrifft in allen Glaubens-Puncten hell und klar wäre. Nun habt ihr die Catholische Lehre bey dem ersten Henckel ergriessen/ und bewiesen/ daß die Schrifft an vielen Stellen klar/ welches wir Catholische auch zugeben; allein den anderten Henckel habt ihr unberührt gelassen/ und verbleibet euch darzuthun/ daß die Schrifft in allen und jeden Stellen / zum wenigsten / die Glaubens-Puncta betreffend / hell und klar seye. Was meynt ihr aber / warens nicht Glaubens-Sachen/ die der Apostel Paulus gelehrt? und dannoch will die Schrifften S. Pauli, Petrus für sehr tieffe und dunckle Dinge halten/ die nicht ein jeder verstehe. Warens nicht Glaubens-Sachen/ als Lucæ am 18. Christus von seinem Leyden mit den Aposteln gesprochen? und dannoch stehet geschrieben: Et ipsi nihil horum intellexerunt, es hätten die Apostel der Dingen nichts verstanden. Warens nicht

nicht Glaubens-Sachen / die jener Minister der Königin Candacis, Actorum 8. auß dem Propheten Isaia von Christi Leyden vor sich hatte; und dannoch liesse sich derselbige Mensch vernehmen: Quomodo possum (intelligere) si non aliquis ostenderit mihi? Wie kan ich / was ich hier lese / verstehen / wann mich niemand anleitet / oder unterrichtet?

Darzu / wann alles und jedes den Glauben betreffend / in der Schrifft so klar / warum habt ihr dann Anno 1548. zu Leipzig / itèm Anno 1566. zu Altenburg; itèm Anno 1571. zu Dreßden / und sonsten noch an vielen Orten / und zu andern Zeiten / manche Zusammenkunfft gehalten / und euch über die Erklärung der Schrifft berathschlaget? Warum hat anderst die Außpurgische Confession, anderst die Apologia, anderst das Concordi-Buch / anderst das Corpus Doctrinæ, die heilige Schrifft verstanden? und warum hat Luther bloß allein von einem einzigen Text der Schrifft von dem Abendmahl / biß sechs und dreyssig verschiedene / und gegen einander lauffende Meynungen / und Dollmetschungen auff die Bahn gebracht? welche alle Casper Querhammer auß Sachsen gebürthig beschrieben / und im Druck außgehen lassen. v. Coturium. de Eccl. c. 2. §. 3. Darauß ist nun schließlich zu sehen / daß der Versuch deß Löschers wider das Licht der Catholischen Lehre von der Schrifft / jenem Außspruch nicht ungleich: Die Mohren haben weisse Zähne; ergo so seynd alle Mohren weiß: à parte ad totum, eine feine Consequentz; die da gar wohl einen Klopffer mit dem Griffel auff die Finger / zum Trinckgeld verdienet hat. Und solte Merten Luther

ther leben/ so wurde er vielleicht selber über den Löscher herwischen; massen Doctor Joannes Scheffler in Ecclesiologia tr. 35. pag. 521. meldet / genannter Groß-Vatter solle folgende Wort von sich gegeben haben: Niemand solle gedencken/ daß er in die Schrifft geschmeckt habe / er habe dann hundert Jahr die Kirche mit den Propheten/ Joanne dem Tauffer / und den Aposteln regiret? dann es ist ein grosses Wunderwerck / GOttes Wort recht zu verstehen. Wir werden wohl / spricht Luther ferner / Schüler darinnen bleiben: Dann man kan nicht ein einiges Wort in der heiligen Schrifft gnugsam außgründen: Wir haben und behalten nur die Erstlinge; und da wir viel darinnen können / und verstehen / so können wir kaum das A. B. C. und noch nicht recht. So viel Luther.

Daß aber der Löscher am 21. Blat seines Buches sagen will/ als könte die heilige Schrifft von Kind auff verstanden werden; da er sich dann auff das 3. c. der 2. ep. an Timotheum beruffet; solches will ich schon passiren lassen / in dem Verstand / daß auch die Kinder/ durch ihre Eltern und Vorsteher/ etwas auß der heiligen Schrifft erlernen mögen; wie es der heilige Timotheus von seiner Mutter erlernet/ 2. ad Tim. 1. v. 5. Will aber der Löscher sagen/ (wie ers dann sagen will/) als könte das Kind von sich selbst die Schrifft verstehen / da hat der Valentin die Schrifft mit Unwahrheit angezogen / und das Beil zu weit geworffen: massen im angezogenen Ort der Text also lautet: Du aber Timothee bleibe bey dem/ das du gelernet hast. Sintemahl dir wohl bekannt ist/ von wem du es gelernet hast. Darauß klar erhellet/

Timotheus

Timotheus habe die Geheimnüsse deß Glaubens nicht von sich selbsten durch das Lesen der Schrifft/ sondern von einem andern/ der ihme die Schrifft erkläret/ als nehmlich theils von seiner Mutter/ theils von dem heiligen Apostel Paulo erlernet.

Ferner hat Valentin auff die Wahrheit vergessen/ da er in seinem Demas am 20. Blat schreibet: Die Päbstler suchen alles zusammen / was die heilige Schrifft verdächtig und verächtlich machen kan. Misander aber/ im Jahr 1703. zu Dreßden gedruckter/ gibts in seiner Waag-Schale noch gröber / indem er am 8. Blat wissen will / als hielten die Catholische / die heilige Schrifft für mehr schädlich/ als nützlich / ja für ein gifftiges Buch/ und für ein Fabelwerck Æsopi. Allein/ da lügt einer über den andern : Und will ich Leib und Blut gegen den kleinen Finger dieser Leuthe setzen / wann sie solche ihre Läster-Wort werden zum Stande bringen können.

Deß Valentins viertes Lösch-Hörnel.

Das Lesen der H. Schrifft brtreffend Erster Versuch.

Es halten die Catholische darfür / daß die Schrifft heilig / und sehr nützlich zu lesen: Doch daß das Lesen der heiligen Schrifft in gemeiner Sprach nicht allen dienlich/ und folgends nicht einem jeden/ ohne Unterscheid und ohne Behutsamkeit/ könne zugelassen werden.

Nun darwider tritt der Valentin mit seinen krumm-

krumm- und lahmen Consequentzen herein. Es stehet geschrieben Jo. 5. 39. spricht der Löscher: Suchet in der Schrifft / dann ihr meynt / ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ists die von mir Zeugnüß gibt. Ergo, so sollen alle und jede / Grosse und Kleine / Gelehrte und Ungelehrte / Männer / und Weiber / und Kinder / die Schrifft lesen / und kan solche keinem Menschen zu lesen verbothen werden.

Antwort: Die angezogene Wort Christi / haben ihr Absehen auff die unglaubige Juden gehabt / welche sich nicht könten bereden lassen / daß Christus der wahre versprochene Messias wäre: Auß welcher Ursach der HErr zu ihnen gesagt; Weilen ihr nicht glauben wolt / daß Ich der Messias bin / so schlagt in der Schrifft nach / und haltet meine Werck / gegen dem / was von dem Messias geschrieben stehet / so werdet ihr gnugsame Kennzeichen finden / daß Ichs bin.

Wie folget aber / mein Valentin, auff dieß: Christus hat zu den unglaubigen Juden gesagt: Suchet und schlagt in der Schrifft nach: Ergo so hat Christus solches zu allen und jeden Christen gesagt / die da ohne dem / an Christum glauben? Soll dann alles / auch zu den Christen gesagt seyn / was zu den Juden gesagt worden? So müste auch zu den Christen / zum wenigsten zu dem Löscher gesagt worden seyn / was Christus zu den Pharisæern weyland gesprochen: Vos ex Patre Diabolo estis. Ihr seyd auß dem Vatter dem Teuffel; und noch viel andere dergleichen Text mehr.

Zum andern: Wie folget darauß: Christus hat die Juden an die Schrifft deß alten Testaments gewiesen / (nicht an das Neue / weilen damalens

noch kein neues beschrieben war ;) Ergo so hat Christus alle rechtglaubige Christen / so wohl an das alte / als an das neue Testament gewiesen ?

Drittens / weilen die Lutheraner / durch die angezogene Wort sagen wollen / ein Christliches Geboth zu seyn / daß man in der Schrifft nachschlage / um zusehen / ob Christus der wahre Messias seye; warum halten sie jene Wort für kein Christliches Geboth / die Christus der HErr zu seinen Aposteln von dem Füß-waschen gesprochen ?

Viertens / wolt ich gern wissen / ob Christus der HErr durch solches Geboth auch die / so nicht lesen können / oder welche die Schrifft nicht vorhanden haben / begreiffen wollen ? und ob die Kinder / und sonst Einfältige / sich über das hohe Lied Salomonis, über den Propheten Ezechiel, und über die Offenbahrung Jonnnis zu machen verbunden seyn ? oder welcher Gestalt sie auß diesen Büchern den wahren Messias zu erkennen haben / welche so tieffsinnig / daß sie von den heiligen Vättern einem unergründlichen Abgrund deß Meers verglichen werden.

Auß diesem ist zu sehen / daß der Löscher ziemlich an seiner Consequentz hincke / und Luther dißfalls in der Vorrede seines kleinen Catechismus besser / dann Valentin geschrieben habe ; da er spricht : Für den gemeinen Christen-Menschen / der die Schrifft nicht lesen mag / ist verordnet zu lernen / und zu wissen die Zehen Geboth / den Glauben / und das Vatter Unser ; in welchen dreyen Stücken fürwahr alles / was in der Schrifft stehet / und immer geprediget werden mag / gründlich begriffen ist.

Deß

Deß vierten Lösch-Hörnels anderter Versuch.

ZUm anderten spricht Valentin: Es stehet ja ad Colosſ. 3. 16. geschrieben / Christi Wort solle unter uns reichlich wohnen; ergo. Was wolt ihr aber mein Valentin drauß machen? Daß man allen und jeden die Schrifft zu lesen befehle / oder zulasse? Woher eine solche krumme Consequentz? Schlaget noch einmahl nach / in der Schrifft / da werdet ihr finden / daß der Apostel allhier von dem Evangelio / und von der Lehr Christi rede; und ihr wollet solches auff die gantze heilige Schrifft außgedähnet / und angesehen haben. Zum anderten / will der Apostel / daß das Wort und Lehre Christi unter den Christen wohne / welches durch mündliche Nachricht / und Anhören der Glaubens-Sachen vielleicht besser / als durch das Lesen / besonders bey den Einfältigen geschehen kan. Wo stehets aber / daß solches durch das Lesen geschehen müsse? Drittens / hätt ihr redlich handeln wollen / so hätt ihr den gantzen Text geben sollen / welcher also lautet: Lasset das Wort unter euch reichlich wohnen / in aller Weisheit: Lehret / und vermahnet euch selbst mit Psalmen / und Lob-Gesängen / und geistlichen lieblichen Liedern / und singet dem HErren in euren Hertzen. Dieß ist der Text: Wo stehet aber ein einziges Wort / daß die gantze heilige Schrifft von allen und jeden solle / oder möge durchsuchet werden? So muß man dann sagen / daß das Mangelholtz beym Valentin sich wohl einfinde / und anwachsen werde.

Dritter Versuch.

NEchst diesem spricht der Löscher / es seye den Beroeensern recht gesprochen worden / daß sie täglich in der Schrifft nachgeforschet / ob sich dasjenige / was Paulus geprediget hatte / also in der Sache befindete. Actorum am 17. v. 11. Ergo so muß ein jeder die Macht haben / sich in der Bibel umzusehen.

Allein lieber Valentin, eure Consequentz stehet noch in weitem Felde. Dann auß dem / daß in der Statt Beroea einige wohlgelehrte Leuthe nach etlichen Texten der Schrifft nachgeschlagen / um zusehen / ob sich die Sachen / wie es ihnen Paulus vorgehalten / befindeten / folget noch weit nicht / daß man ein gleiches einem jeden Kinde / oder Ungelehrten / und Unverständigen Tropffen gestatten solle.

Es folget auch nicht / daß weilen sich die Gelehrte von Beroea einer / und der andern Stelle in der Schrifft erkündiget ; einem jeden müsse die gantze heilige Schrifft durchzusuchen / und durchzugrüblen erlaubt seyn. Gleichwie nicht folgen will / daß obschon die Gelehrten in Beroea, die Schrifft vor sich genommen / alle und jede von derselbigen Statt ein gleiches gethan haben.

Ferner folget auch nicht / daß weilen die von Beroea, in der Schrifft / die damahlens nicht verfälschet war / sich ersehen / ein Gleiches zu diesen jämmerlichen Zeiten / allen und jeden zulässig seye / da die Bibel von den gottlosen Ketzern an vielen Texten gestimpelt / verändert / und verkehret worden ; darauß der einfältige Leser / nicht etwann

einen

einen heylsamen Balsam zum Nutzen seiner Seelen/ sondern ein hefftiges Gifft zu seinem ewigen Verderben saugen möchte.

Zu dem kommt noch/ daß die Gelehrte von Berœa die Schrifft überschlagen/ auß Begierd auff die Warheit/ und auff den rechten Grund zukommen. Dahero wann sich bey uns ein gleiches zutrüge/ und jemand von den Gelehrten wissen wolte/ ob sich dieses/ oder jenes in der Schrifft befinde/ deme kunte es nicht gar unanständig seyn/ etwan in einer unverfälschten Bibel nachzuschlagen/ und sich der lieben Warheit halber zu erkündigen: Welches aber weit von der Scheiben ist/ dahin der Löscher ziehlet.

Vierter Versuch.

Es stehet aber Apoc. 1. 3. geschrieben/ spricht Löscher: Seelig ist/ der da lieset: Ergo so muß alles die Schrifft lesen/ was da will seelig seyn; oder zum wenigsten ist alles seelig/ was sich dem Lesen der Schrifft ergibt.

Da hat nun der Valentin wiederum einen tückischen Ketzerischen Griff versuchet/ und die Schrifft/ wie es die Land-Juden mit ihrem Gewerbe bey dem Kauffe machen/ halbiret. Der gantze und völlige wahrhafftige Text lautet also: Seelig ist/ der da lieset/ und die Wort dieser Weissagung anhöret/ und haltet/ was darinnen geschrieben stehet. Gelt/ da haben wir den Schalck bey den Ohren. Nicht das blose Lesen/ macht seelig: Sonsten müste man auch den Leser deß Eulen-Spiegels/ und die Leser von allerhand Romanzen für seelig halten; auch nicht das Lesen der göttlichen Schrifft/ son-

dern/ das Halten macht seelig: Daß ich also einst laut lachen müssen deßjenigen Worts-Dieners/ der vor wenig Jahren eine Luthrische Spinnerin bey dem Begräbnüß für heilig gescholten / als welche etliches mahl die gantze Schrifft durchgelesen/ (oder vielmehr durchblättert) hätte: Und nichts von ihrem frommen Wandel/ oder ob sie jemahlen was auß der Schrifft verstanden/ zu sagen wuste.

Wir wollen aber den Halbirer der Schrifft sitzen lassen/ und nur fragen/ woher/ und auß welchem Lande er die Consequentz auffgebracht? Seelig ist/ der die Weissagung der Offenbahrung Johannis lieset; ergo so muß alles seelig seyn/ was da die Bücher Moysis/ das Hohe Lied Salomonis/ und die Bücher der Propheten lieset. Und wie folget ferner darauß; weilen man um seelig zu werden die unverfälschte Weissagung Johannis lesen muß; (durch die verfälschte kan niemand seelig werden;) wie folget/ sag ich/ daß man um seelig zu werden/ die an vielen Orthen verfälschte Bibel der Lutheraner lesen und durchlesen soll; von welcher/ ohne Zweyffel / der Löscher will geredt haben?

Soll auch das Lesen der Offenbahrung Johannis als ein nothwendiges Wesen zur Seeligkeit erfordert werden / wo werden so viel tausend Luthrischer Seelen bleiben / die sich auffs Lesen nicht verstehen: Und wo diejenigen/ die die Offenbahrung Johannis verwerffen/ und für kein GOttes-Wort erkennen wollen.

Da sehet ihr mein lieber Valentin, daß man gemach und gemach von euch singen werde: Theologus nullius Conscientiæ, Philosophus nullius Consequentiæ.

Consequentiæ. Lasset euch den Text Teutsch machen/ und in ein Rämel einfassen.

Fünfftes Lösch-Hörnel/
Die Erb-Sünde betreffend

IM 22. Blat seines Buches/ Demas genannt/ stellet der Valentin folgende Frage vor: Ob die Erb-Sünde ein verdammliches Ubel/ dardurch der Mensch für GOtt untüchtig/ und aller geistlicher Kräfften beraubet seye? Und spricht darauff: Die Papisten sagen Nein.

Antwort: Da habt ihr mein Valentin ein Grobes gelogen; allein verzeihet mir/ daß ich mich so harter Wort gebrauche: Ich werde es öffter thun müssen; weil ich sehe/ daß ihr an diese Weis zu reden gewohnt seyd. Was die Catholische von der Erb-Sünde halten/ ist in dem Concilio Tridentino sess. 5. in decreto de peccato Originali; und sess. 6. c. 1. außführlich zu lesen/ allda ein gantz anders/ als der Löscher ohne alle Warheit vorgibt/ declariret wird; daß sich höchst zu verwundern/ wie der Mensch bey solchem hellem Lichte dergestalt ins Lügen gerathen; oder etwann den Tag mit Händen nicht greiffen können; den Fleder-Mäusen/ und Nacht-Eulen nicht ungleich/ die bey klarer Sonne den Blinden spiehlen.

Es hat auch der Löscher ein grobes gelogen/ da er vorgiebt/ als hielten die Catholische darfür/ daß die Wercke deß Menschen der Ursachen halber bey GOtt verdienstlich seyn sollen/ weilen die Erb-Sünde den Menschen der geistlichen Kräfften nicht beraube/ sondern in dem Stand der göttlichen Gnaden lasse; ist salvo honore, erlogen/

gen/ und eine Lüge auff der ersten Lügen/ gleich- wie irgends in Teutschland ein Galgen auff dem andern gebaut. Daß wir Catholische den guten Wercken eines Gerechtfertigten/ und von der Erb-Sünd/ und andern schweren Lastern befreyten Christen/ einen Verdienst zuschreiben/ geschicht nicht dahero/ wie Valtin dichtet/ weilen die Erb-Sünd/ vor GOtt etwas tüchtig/ (so ein Unmögliches ist/) sondern weilen in den Gerechtfertigten die Erb-Sünd aller auffgehoben/ und die hohe Verdienst Christi von solcher Krafft seyn/ daß sie denen Wercken/ so in der Gnade GOttes von einem Rechtglaubigen vorgenommen werden/ jene Würde/ und den Werth mittheilen/ dardurch sie GOtt gefällig/ und nach Göttlichem Versprechen/ bey ihme verdienstlich seyn. Gelt Valentin, die Ochsen stehen am Berge?

So geschichts halt/ wann man dem Nächsten auffbürden will/ was man mit keinem Beweißthum außführen kan: oder von den Sachen discurriret/ die man nicht einmahl recht verstehet.

Damit ihr aber sehet/ was die Catholische von der Erb-Sünde halten/ so will ich euch zu einer fernern Nachricht den Text auß dem Concilio Tridentino sess. 6. c. 1. hierbey Lateinisch/ und daß ihrs desto besser fasset/ auch Teutsch geben. Der lautet nun also:

Primùm declarat Sancta Synodus, ad Justificationis doctrinam probè, & sincerè intelligendam, oportere, ut unusquisque agnoscat, & fateatur, quòd, cùm omnes homines in prævaricatione Adæ innocentiam perdidissent, facti immundi, & ùt Apostolus inquit, naturâ filij iræ; quemadmodum in Decreto de peccato originali exposuit,

usque adeò servi erant peccati, & sub potestate diaboli, ac mortis, ut non modò gentes per vim naturæ, sed nè Judæi quidem per ipsam literam legis Moysis indè liberari aut surgere possent. Teutsch also: Es erkläret erstens die heilige Zusammenkunfft / um die Lehre von der Rechtfertigung deß Menschen/ wohl/ und rein zu verstehen/ nöthig zu seyn/ daß ein jeder erkennen / und bekennen müsse/ daß nachdeme alle Menschen durch den Ungehorsam und Fall Adams die Unschuld verlohren/ sie unrein/ und wie der Apostel spricht/ von der Natur Kinder deß Zorns geworden; (wie es auch die heilige Zusammenkunfft in dem Decreto von der Erb-Sünd gegeben hat;) dergestalt auch der Sünden unterwürffige Knechte / und unter der Gewalt deß Sathans / und deß Todes gewesen / daß nicht nur allein nicht die Heyden durch Krafft der Natur/ sondern weder die Juden durch den Buchstaben deß Mosaischen Gesätzes haben darvon loß werden / oder auffstehen können. Heisset dann diß so viel/ als / wie es der blinde Löscher will gesehen haben / daß laut der Catholischen Lehre die Erb-Sünde kein Verderbliches Ubel seye / und daß der Mensch / unangesehen er in der Erb-Sünd noch begrieffen / vor GOtt tüchtig / in den übernatürlichen geistlichen Kräfften beständig verharre? Darzu solte mir eine Kuhe lachen.

Deß Valentins sechstes Lösch-Hörnel:

Die Rechtfertigung deß Menschen betreffend.

AM 23. Blat seines Büchichens stellet der Valentin die Frage an: Ob deß Menschen natürliche Kräffte etwas in dem Werck der Bekehrung/ der Wieder-Geburt/ und Rechtfertigung würcken? Und antwortet drauff also: Die Papisten sagen Ja: Und lassen es auff deß Menschen Vorbereitung/ als eine verdienstliche Ursache kom̃en.

Nun da hat der Löscher wiederum eins in Hals hinein gelogen. Was die Catholische dißfalls glauben/ ist in Concilio Tridentino zu finden sess. 6. de Justificatione Can. 1. und lautet also: Si quis dixerit, hominem suis operibus, quæ vel per humanæ naturæ, vel per legis doctrinam fiunt, absque divina per JEsum Christum gratia posse justificari coram Deo, anathema sit: Der da sagen wolte/ daß der Mensch durch seine Wercke/ so entweder durch die Menschliche Natur/ oder durch Lehr deß Gesatzes vorgenommen werden/ ohne göttliche Gnade/ und nicht durch JEsum Christum vor GOtt möge gerechtfertiget werden; der soll verflucht/ und verdammet seyn. Welche Lehr mit mehrern Can. 2. & 3. ibidem erkläret wird/ mit folgenden Worten: Solte jemand sagen/ daß die göttliche Gnade durch JEsum Christum nur so weit gegeben werde/ damit der Mensch desto leichter gerechtsam lebe/ und das ewige Leben verdienen möge: Gleichsam könte er durch den freyen Willen eins und das andere ohne Gnad/ doch mit Beschwer-

nüß

nüß thun/ der soll verflucht und verdammt seyn. Und ferner: Solte jemand sagen/ daß der Mensch ohne vorgehender Inspiration und Eingebung deß Heil. Geistes und dessen Hülff/ glauben/ hoffen/ lieben/ und Buß würcken könne/ wie es nöthig/ damit ihme die Gnade der Rechtfertigung zum Theil werde; der soll verflucht/ und verdammt seyn.

Nu Valentin, Brüllen her: Und ein Lattwerck/ daß ihr eure harte Lüge verschlingen könnet.

Deß Valentins siebendes Lösch-Hörnel:

Den Verdienst gutter Wercken betreffend.

Es lehren die Catholische/ daß deß gerechtfertigten Menschen/ im Nahmen GOttes geübte Wercke/ durch die göttliche Gnade/ und den hohen Verdienst Christi deß HErrens/ GOtt gefällig/ vor GOttes Richter-Stuhl tüchtig/ und gültig/ und das ewige Leben zu erwerben fähig seyn: Welches sie auß folgenden Texten der Schrifft abnehmen. Matthæi am 5. 12. Seyd frölich und getröstet/ weilen euer Lohn in dem Himmel groß und häuffig. Matth. 20. 8. Ruffe den Arbeitern/ und gib ihnen den Lohn. Matth. 25. 34. Kommet her ihr geseegnete meines Vatters/ ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt; dann Ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset. Ad Rom. 2. 6. GOtt wird einem jeden geben nach seinen Wercken: Und denen zwar das ewige Leben/ die mit Geduld gutter Wercken/ nach Ehr und Preyß/ und nach dem unvergäng-

vergänglichen Wesen trachten. 1. Cor. 3. 8. Ein jeder wird seinen Lohn empfahen/ nach seiner Arbeit. Ad Gal. 6. 8. Wer da im Geist säet / der wird von dem Geist das ewige Leben ärndten. 2. Timoth. 4. 7. Ich hab einen guten Kampff gekämpffet/ ich habe den Lauff vollendet / ich habe den Glauben gehalten: Hinfort ist mir die Cron der Gerechtigkeit beygelegt; welche mir der HErr an jenem Tage der gerechte Richter geben wird; Apoc. 3. 4. Sie (die Erwählte GOttes) werden mit mir wandeln in weissen Kleydern / dann sie seynds werth. Und endlich Matth. 19. v. 29. und 30. wer Hauß/ oder Brüder / oder Geschwister / oder Vatter/ oder Mutter/ oder Weib/ oder Kinder/ oder Aecker / um meines Nahmens Willen verlässet/ der wird ein Hundertfältiges überkommen/ und das ewige Leben besitzen.

Darwider kommt nun der Valentin mit seinen Lösch-Hörneln gerennet/ und will darthun / daß dieses kein göttliches Licht/ sondern nur ein blosser auffgehender Dampff seye.

Da ich mich dann erinnere/ welcher Gestalt ein gewisses Prædicantl in einer mir wohlbekannten Statt/ vor wenig verstrichenen Jahren/ als er die Cantzel bestiegen/ seine Rede wider den Verdienst der guten Wercke eingerichtet/ und darthuen wollen/ man solle sich derer nicht zu viel annehmen/ oder etwan viel Reflexion drauff machen. Siehe/ da tratten einige der Thierle auß Arcadia, die man sonsten Esel nennet/ her / deren eines grad gegen den Prediger hinüber/ dergestalt und so lange sein Geschrey erhoben/ daß der Prædicant, nicht ohne Gelächter der Zuhörer/ mit seinem Vorhaben innhalten/ und still stehen müssen; da dann jemand

mand auß den Geschevdern sich vernehmen lassen/ daß man nun sehe/ wahr zu seyn: Rara concordia fratrum: ein ander aber sich entsetzet/ wie dann geschehe/ daß man wider die gute Wercke eine Sermon hielte / da doch ohne dieß bey den Lutheranern nichts wahres gutes zu finden seye.

Was nun den Löscher betrifft/ so führet er zwar stattliche Text der heiligen Schrifft an/ die wir Catholische auch/ doch in und mit gesunder Vernunfft/ und beygefügter Christlicher Erklärung zulassen. Damit aber solche Erklärung dem Valentin, oder andern Luthrisch-Gesinnten zu fassen nicht zu schwer falle / so soll ihnen folgendes zur Nachricht dienen.

1. Glauben die Catholische/ daß der Mensch nicht nach der Natur/ sondern durch pure Gnade GOttes zum Kinde GOttes auffgenommen werde. 2. Daß einige auß den Menschen/ als die Kinder seynd/ also auffgenommen werden/ ehe sie zum Gebrauch ihres Verstandes gereichen: Einige aber nach diesem; wie dann ein schwerer Sünder/ durch die Rechtfertigung darzu kommt. 3. Daß die Kinder/ welche vor dem Gebrauch der Vernunfft also auffgenommen worden/ und drüber das Zeitliche geseegnet / das ewige Leben / als eine blosse Erbschafft erlangen / die ihnen Christus erworben; und solches erhalten sie ohne alle ihre Mitwürckung und Verdienst. 4. Die aber bey Verstande seynd/ und in der Kinderschafft GOttes biß in Tod verharren / die erlangen das ewige Leben / theils als eine Erbschafft / und theils als einen Lohn; wie auß dem Text ad Coloss. 3. v. 23. klar abzunehmen/ da gesagt wird: Alles was ihr thut/ das thut von Hertzen als dem HErren / und nicht

den

den Menschen: Und wisset/ daß ihr von dem HErrn die Vergeltung der Erbschafft empfahen werdet; allwo das ewige Leben klar und deutlich/ nicht nur eine Erbschafft/ sondern auch eine Vergeltung und Lohn genennet wird. Darüber (spricht Martinus Becanus L. 1. c. 18. n. 4.) sich nicht zu bewundern; dann weilen der Mensch nicht von seiner Natur/ sondern auß Gnade ein Kind GOttes ist/ so hat GOtt den Menschen zu solcher Würde auffnehmen können/ mit der Bedingnüß/ daß ihme die Himmlische Erbschafft nicht solte zum Theil werden/ ohne seine Mitwürckung: Und daß solches geschehen/ wird zu Genüge auß den Texten/ so jüngst angeführet worden/ dargethan. Und so hat es sich mit Christo dem HErren selbst zugetragen; deme zwar (suppositâ unione hypostaticâ,) die Glory und Herrligkeit seines Leibes/ und die Erhöhung seines Nahmens gebühret; die Er doch durch seine hohe Verdienste zugleich erhalten; wie ad Philipp. 2. 8. geschrieben stehet: Er hat sich selbst erniedriget/ und wurde gehorsam biß in Tod/ ja biß in Tod am Creutze: Darum hat Ihn GOtt erhöhet/ und hat Ihme einen Nahmen gegeben/ der über alle Nahmen ist.

5. So halten dann die Catholische darfür/ daß das ewige Leben zugleich uns auß Gnade/ und zugleich als ein Lohn gegeben werde; welches sie auff folgende Weise erklären: Daß uns GOtt zu dem ewigen Leben beruffen; ist eine Gnade: Daß uns GOtt zur Tauffe kommen lassen; eine Gnade: Daß uns GOtt mit dem wahren Licht deß Glaubens erleuchtet; eine Gnade: Daß uns Christus den Himmel erworben; eine Gnade: Daß uns GOtt zur Busse beruffe; eine Gnade: Daß

GOtt

GOtt unsere Bußfertigkeit anzunehmen beschlossen; eine Gnade: Daß uns GOtt zum Guten ermahne / und darzu erforderliche Kräfften verleyhe; eine Gnade: Daß uns GOtt die Beharrung im Guten biß ans Ende verleyhe; eine Gnade: und so weiter: Daß uns aber GOtt der Allmächtige das ewige Leben zulasse / das ist zwar / auß angeregten Ursachen auch die Gnade; zugleich aber auch ein Lohn / der Ursachen halber / weilen der Mensch nach erlangtem Göttlichen Beystand / und Hülffe / etwas darbey gethan / welches durch die Verdienst JEsu Christi / und auß Göttlichem Versprechen die Krafft bekommen / daß es GOtt angenehm / vor dem Göttlichen Richter-Stuhl gültig / und verdienstlich seye / die Himmlische Cron / von welcher Paulus 2. Timoth. 47. geredet / zu erreichen.

6. Ist zu mercken / daß laut der Catholischen Lehre / jene Werck / (so sauber sie immer außsehen mögen /) die in der Erb-Sünde / oder von einem Unglaubigen / oder von sonsten einem Feinde GOttes vorgenommen worden / daher keines weeges zuziehen; und folgends dergleichen Verdienstes / von welchem hier gesprochen wird / unfähig seynd. Endlich noch zum siebenden zu mercken / daß die Text der Schrifft / die da sagen wollen / daß das ewige Leben nicht der Wercke halber gegeben werde / von den Wercken der Unglaubigen / oder der in schweren Sünden schwebenden Seelen müssen verstanden werden; wie solches die Schrifftgelehrten auß dem Verstand der Episteln Sanct Pauli deutlich darthun: Und noch ferner / daß indeme der Göttlichen Gnade alle Seeligkeit deß Menschens zugeschrieben wird / dardurch zwar der vornehmste

nehmste Grund unsers Heyls angedeutet / der Verdienst aber der guten Wercke / nicht möge außgeschlossen seyn; es sey dann / daß man alle oben berührte Text der Schrifft übern Hauffen werffen wolte.

Nun wird es Zeit seyn / den Valtin, zu verhören. Und erstens zwar führt er seinen Versuch wider das Licht der Catholischen Lehre auß der Epistel S. Pauli, ad Eph. 2. 8. und 9. da also geschrieben stehet: Auß Gnade seyd ihr seelig worben durch den Glauben: Und dasselbige nicht auß euch: GOttes Gabe ist es: nicht auß den Wercken; auff daß sich nicht jemand rühme. Antwort: Allrecht mein Valentin; daß geben wir Catholische auch gern zu / daß die Epheser, so vorgn Heyden gewesen / auß lauter Gnade GOttes zum Glauben beruffen / und durch den Glauben / als durch den gelegten Grund zu ihrem Heyl / seelig worden: Wie dann auch / daß sie solches von sich selbst niemahlens gehabt / noch verdienet; und daß solches Werck eine Gabe Gottes gewesen / und nicht auß ihren Wercken / (die da vor GOttes Augen gantz ungültig waren /) herspriessen können: Allein so wolte ich nun die Consequenz vernehmen / wie auß diesem Text folge / daß die Werck eines Gerechtfertigten / GOtt-gefälligen Menschen / von keinem Verdienst seyn mögen? Ich lasse euch Zeit / euch zu bedencken.

2. Spricht der Löscher: Es stehet ja geschrieben ad Rom. 3. 23. 24. Es ist hier kein Unterschied: Sie sind allzumahl Sünder / und mangeln deß Ruhms / den sie an GOtt haben sollen; und werden ohne Verdienst gerecht auß Gnaden. Antwort: Dafür halten wirs auch / und haben es

schon

schon zugegeben / daß der sündige Mensch ohne alle seine Verdienst/ und auß lauter Gnade GOttes gerechtfertiget werde: Wo bleibt aber der Text / nach dem wir fragen / daß die Werck eines nicht mehr sündigen / sondern gerechtfertigten / und auß Lieb gegen GOtt würckenden Menschen/ vor GOtt gantz untüchtig seyn / das ewige Leben zu erlangen?

3. Spricht Löscher: Es stehet ja auch geschrieben ad Rom. 4. 5. Dem/ der nicht würcket/(Löscher gibts: Der nicht mit Wercken umgehet/) glaubet aber an den / der die Gottlosen gerecht macht / dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Antwort: Butter / wie Schmaltz. Ist es euch Valtin daran nicht genug/ so ruffet das obige zu Hülffe.

4. Es stehet aber (spricht Löscher) beym Heil. Lucas am 17. 14. geschrieben: Wann ihr alles werdet gethan haben/ was euch befohlen ist / so sprecht: wir sind unnütze Knechte. Antwort: Das geben wir schon zu / daß wir alle unnütze Knechte seyn/ erstens zwar/ weilen wir GOtt dem Allmächtigen / wir thun was wir wollen/ keinen Nutzen schaffen können; zum andern/ weilen wir nach unsern blöden/ und schwachen Kräfften auß uns selbsten nichts vermögen; (S. Ambr. L. 8. in Lucam;) drittens/ weilen / wie es S. Augustinus serm. 3. de Verbis Domini gibt / all unser Thun und Lassen vergeblich / wann GOtt der Allmächtige solches nicht hätte von uns begehren / und annehmen / und demselbigen seinen Lohn versprechen wollen. Wie wird aber der Valtin mit der Consequenz herauß kommen/ daß alles unser Thun und Lassen/ obschon es von einer gerechtfertigten /

 und

und GOtt angenehmen Seele herrühre: Obschon solches auß göttlicher Eingebung/ und durch Beyhülff der Gnaden GOttes vorgenommen worden: Obschon Christus der HErr darzu seine heilige Verdienst hergeliehen: Obschon GOtt solchen Wercken das ewige Leben versprochen; dennoch vor GOttes Augen aller unnütz seyn; Da Matthæi 25. 23. geschrieben stehet: Ey du guter/ und getreuer Knecht/ weil du über ein weniges getreu gewesen/ so will ich dich über ein vieles setzen: Gehe ein zu deines HErrens Freude.

Endlich spricht Löscher: Nicht um der Wercke Willen der Gerechtigkeit/ die wir gethan haben/ sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht Er uns seelig. ad Titum 3. 5. Antwort: Wir wollen/ lieber Valentin, den Text weitläufftiger geben; der also lautet: Auch wir waren weyland Unweise/ unglaubig/ irrig; dieneten den Lüsten/ und mancherley Wollüsten/ und wandelten in Boßheit/ und Neyd/ und hasseten uns untereinander. Da aber die Freundligkeit/ und Leutseeligkeit GOttes unsers Heylandes erschienen/ nicht um Willen der Werck der Gerechtigkeit/ die wir gethan/ sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht Er uns seelig. So weit der Text; darauß zu ersehen/ daß der heilige Paulus gar nicht von den Wercken der gerechtfertigten/ und GOtt angenehmen Kindern rede; sondern vielmehr von den Wercken deß Unglaubens/ der Irrthümer/ bösen Lüsten/ Boßheit/ und Neyd/ in welchen Lastern die Welt vor Christi Ankunfft begrieffen war; und folgends ist freylich Christus nicht wegen der guten Wercken der Menschen auff die Welt kommen/ uns seelig zu machen/ non ex operibus justitiæ, id est, non

merito

merito operum justorum, cùm talia nulla præcesserint fidem & justitiam. Corn. à Lapide hîc. Weilen keine gute Werck dar waren; noch hat uns GOtt seelig gemacht/ der Wercke halber/ so damahls im Schwunge waren; als da gewesen der Unglaube/ Ungehorsam/ böse Lüsten/ Haß/ und Neyd: Sondern es ist solches alles auß lauter Güthe/ Gnade/ und Barmhertzigkeit GOttes geschehen; welches wir Catholische sämmtlich/ und mit vollem Mund und Hertzen zulassen.

So stehet nun dem Valentin zu beweisen / wie auß angezogenem Text folge/ daß eines Gerechtfertigten / und durch JEsum Christum mit dem Himmlischen Vatter schon versöhneten/ und ihme gefälligen Menschen Wercke / keines Verdienstes bey GOtt fähig seyn mögen. Valentin, ich geb euch Zeit/ solche Consequenz außzubrüthen: Wie dann auch zu communiciren/ im Fall noch ferner etwas wider der Catholischen ihre Lehre in euren Lösch-Hörneln vorhanden: Es soll mit GOttes Hülff/ mit billiger Instruction beantwortet werden.

Achtes Lösch-Hörnel.

Den Glauben an Christum betreffend.

AM 26. Blat seiner Schrifft stellet der Valentin folgende Frage an: Ob der Glaube / Christi Gerechtigkeit ergreiffe / und eygentlich durch die Zurechnung deß Verdienstes Christi vor GOtt gerecht mache? Und setzet darzu: Die Päbstler sagen Nein/ und spotten über diese Zurechnung / und über den besondern gerechtmachenden Glauben; widersprechen also dem heiligen Geist sehr grob.

Allein da gehet der Löscher dick-grob / und sehr tückisch mit den Catholischen um. Dieß zu beweisen; will ich die Lehre der Catholischen / auß dem Concilio Tridentino herstellen / welches von der Sache Sess. 6. c. 8. also redet: In deme der Apostel spricht; daß der Mensch durch den Glauben / und auß Gnade gerechtfertiget werde / so müssen diese Wort in dem Verstand genommen werden / wie es zu jeder Zeit die beharrliche Einstimmung der Catholischen Kirchen gehalten / verstanden / und außgesagt hat. Als nehmlich; daß wir durch den Glauben gerechtfertiget werden / ist der Ursachen halber geredt worden / weilen der Glaube der Eingang / der Grund deß menschlichen Heyls / und die Wurtzel aller Gerechtfertigung ist; ohne welchen Glauben unmöglich ist / GOtt gefällig zu seyn / und zu der Gemeinschafft seiner Kinder zu gelangen. So sagt man auch / daß wir ohne unserem Verdienst / und auß Gnaden gerechtfertiget werden / weilen nichts von allen denen Dingen / welche sich vor der Gerechtfertigung einfinden / es seye Glaube / oder Wercke / die Gnade der Rechtfertigung verdienen: Dann im Fall die Rechtfertigung eine Gnade ist; so rühret sie nicht auß den Wercken her; sonsten / wie es der Apostel gibt / wäre die Gnade keine Gnade mehr. So viel von der Sache das Concilium.

Was aber die Rechtfertigung deß Menschen durch Christi Verdienst betrifft / darvon redet das Concilinm Sess. 6. c. 7. also: Die Ursachen / warum der Mensch gerechtfertiget werde / seynd folgende. Erstens zwar ist das Ziel und Ende der Rechtfertigung deß Sünders / die Ehre / und Glory GOttes / wie auch Christi / und das ewige Leben. Der

da

da aber die Gerechtigkeit in dem Sünder/ oder die Gerechtfertigung würcket/ ist der barmhertzige GOtt/ welcher aus Gnade den Sünder reiniget/ und heiliget; indem Er ihn zeichnet/ und durch den versprochenen heiligen Geist einsalbet/ welcher ein Pfand unserer Erbschafft ist. Der da aber uns solche Rechtfertigung verdienet hat/ ist der allerliebste eingebohrne Sohn GOttes/unser HErr JEsus Christus/ welcher/ da wir Feinde GOttes waren/ wegen seiner überauß grossen Liebe/ mit welcher er uns geliebet/ uns am Stamme deß Creutzes durch sein allerheiligstes Leyden die Rechtfertigung verdienet/ und für uns GOtt dem Vatter genug gethan hat.

Auß diesen zweyen Texten will ich nun einen jeden gescheyden Mann judiciren lassen/ ob der Valentin nicht grob gelogen/ und tückisch mit den Catholischen umgangen seye. Erstens zwar/ da er vorgiebt/ als solten wir Catholische laugnen/ daß der Glaube die Gerechtigkeit Christi ergreiffe: indem doch das Concilium, den Glauben an Christum/ zum Eingang/ Grund und Wurtzel der Rechtfertigung/ und unsers gantzen Heyls setzet. Zum anderten/ da er gantz lügnerisch vorgiebt/ als solten wir Catholische die Verdienste Christi zu der Rechtfertigung deß Menschen nicht zulassen: da doch in unserer Glaubens-Bekantnuß außdrücklich gesagt wird/ daß Christus derjenige seye/ der/ da wir Feinde GOttes waren/ auß seiner überauß grossen tragenden Liebe/ die Rechtfertigung uns am Stamme deß Creutzes verdienet habe. Drittens ist es sich zu verwundern/ wie der Gottlose Prædicant mit der Unwarheit herauß fahren/ und schreiben dörffen/ daß wir Catholische der Zu-

rechnung der Verdiensten JEsu Christi spotten/ und also dem heiligen Geist grob widersprechen; da doch ein gantz anders in unserer Lehr begrieffen wird. So wolte ich dann wünschen/ man stünde vor Gerichte/ da die Verläumder/ und falsche Zeugen/ entweder sich auffs Maul schlagen/ und ihren Betrug wiederruffen müssen/ oder zum wenigsten/ von allen Anwesenden eine tapffere Maul-Taschen zu erwarten haben. Da solte man hören. Au weh!

Daß neunte Lösch-Hörnel.

ES lehren die Catholische/ (wie zu sehen in Conc. Trid. Seff. 6. c. 9.) daß/ obzwar niemand an der Barmhertzigkeit/ Gütte/ und Versprechen GOttes/ seines Heyls halber zweyfeln soll/ und wir ex parte Dei, der Seeligkeit durch die Verdienst Christi versichert seyn: weilen wir dannoch schwache/ und sündhaffte Menschen/ und im Guten sehr wanckelmüthig; folgends nicht wissen/ wie lang/ und ob wirs biß ans Ende mit unserm Heyland halten werden; anderter Seiten keine Göttliche Offenbahrung von der endlichen Beständigkeit im Guten haben; also will es heissen/ was der HErr durch den Psalmisten gesagt: Servite Domino in timore. Dienet dem HErrn in Forcht; indeme/ wie die Schrifft wiederum redet Ecclef. 9. 1. Nescit homo, utrùm odio vel amore dignus sit; sed omnia in futurum servantur incerta: Es weiß der Mensch nicht/ ob er Hasses/ oder der Liebe würdig: sondern es wird alles/ als ein unbekanntes und ungewisses Werck ins künfftige auffbehalten. Und 1. Cor. 4. 4. Nihil mihi conscius sum, sed

non

non in hoc justificatus sum. Spricht Sanct Paulus: Ich bin mir nichts übles bewust/ so bin ich aber dannoch darum nicht gerechtfertiget.

Wider diese Catholische Lehre führet der Löscher folgendes an: Jacobi 1. stehet geschrieben: Wer da zweifelt/ der ist gleich/ wie die Meeres-Woge/ die von Winden hin und her gewehet wird. Solcher Mensch dencket nicht/ daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Ein Zweiffler ist unbeständig in allen seinen Weegen. Ergo (schlisset Löscher auß dem Text) so seynd wir alle unserer ewigen Seeligkeit versichert/ und gewiß/ und muß uns folglich ohnfehlbahr der Himmel werden.

Antwort. Gemach/ gemach mein Valentin. Ihr müst die Schrauffen besser führen/ sonsten kommt die Consequentz nicht herauß. Es ist ja ein weit anders: Verzweyfeln; dann: in einer heylsamen Forcht stehen: es ist ja auch ein anders: Vertrauen/ und Hoffen; ein anderes/ einer Sachen halber/ durch Göttliche Offenbahrung / und fide divinâ, vergewissert / und versichert seyn. Daß nun der Apostel Jacobus die Verzweyflung an der Seeligkeit von uns weit haben will/ dardurch folget nicht/ daß man ohne alle Forcht/ und Sorge/ dahin leben soll; in deme der Apostel zun Römern 11. 20. geschrieben: Tu autem fide stas; noli autem sapere, sed time. Du stehest zwar im Glauben/ doch solst du drüber nicht stoltz seyn / sondern fürchte dich. Und zu den Philipp. 2. 12. Cum metu & tremore salutem vestram operamini. Würcket euer Heyl mit Furcht / und Zittern. Ferner daß ihr Lutheraner ein Vertrauen auff GOtt euerer Seeigkeit halber traget/ das thuen wir Catholischen

 auch;

auch; ja es thuen es alle Ketzer/ alle Juden/ und Türcken: Auß welchem aber weit noch nicht folget/ daß alle Juden/ alle Türcken/ alle Ketzer/ ja weder alle Catholische/ durch einige Göttliche Offenbahrung ihrer Seeligkeit vergewissert seyn.

Es stehet aber geschrieben: (wird Löscher sagen;) Die Hoffnung låst nicht zu Schanden werden/ ad Rom. 5. Antwort: Wann der Text so blind hinein soll verstanden werden/ wie ihn der Valentin verstehet/ so muß alles/ was nur Hoffnung zu der Seeligkeit prætendirt, Juden/ Türcken/ und alle Ketzer/ seelig werden/ ja darzu allbereit der gewissen Seeligkeit/ und zwar durch Göttliches Wort und ohnfehlbar versichert/ und vergewissert seyn. Nicht so/ mein Valentin, nicht so: man muß einen Unterschied zwischen der frechen Vermessenheit und Præsumption, und zwischen einer vernünfftigen Hoffnung machen: und da auch dieß geschehen/ so wird die Hoffnung/ und das Vertrauen zu GOtt/ um seelig zu werden/ zwar lobwürdig/ und verdienstlich/ doch noch keine offenbahrte Gewißheit seyn; weilen doch noch immer das Göttliche Wort anstehet/ so nicht kan umgestossen werden/ daß der Mensch nicht wisse/ ob er Hasses/ oder Liebens werth seye.

Es stehet aber noch geschrieben/ ad Rom. 8. 38. Ich bin gewiß/ daß mich nichts schenden wird von der Liebe GOttes: und 2. Tim. 1. 12. Ich bin gewiß/ daß GOtt måchtig ist meine Beylage zu bewahren biß an jenen Tag. Antwort: daß S. Paulus sich gewiß zu seyn vermeynet/ von der Liebe GOttes nicht geschieden zu werden/ ziehlet nicht dahin/ als håtte er wollen sagen/ daß seine Gewißheit auß Göttlicher Offenbahrung/ und

durch

durch den übernatürlichen Glauben herrühre; sondern seine Gewißheit bestunde in sicheren Merckzeichen / auß welchen er solches abnehmen können; und folgends war es nur certitudo moralis, dergleichen wir auch haben können; und auch diejenigen haben / die im wahren Glauben begrieffen / emsig die Geboth GOttes halten / und sich eyfrig in allem Guten üben. So spricht eben Sanct Paulus in gemeldtem Schreiben an die Römer 15. 14. Certus sum, fratres mei, quoniam pleni estis dilectione. Ich bin gewiß / liebe Brüder / daß ihr voller Liebe seyd. Da der Apostel von keiner übernatürlichen Gewißheit / so auß dem Wort GOttes entspringt / reden will; sondern auff die Weise / wie wir zu sagen pflegen: Ich bin gewiß / daß dieses / oder jenes Hauß wol gebauet seye. Zur Zugabe / soll dem Valentin, der ohne Zweifel etwas wird in die griechische Grammatica geschmeckt haben / dienen / daß der angeregte Text das Wort πέπεισμαι führe / welches so viel auff lateinisch als / persuasus sum, oder auch / Confido, auff teutsch aber so viel heisset / als: ich bin der festen Meynung; oder ja / ich bin deß Vertrauens / daß mich nichts von der Liebe GOttes scheyden werde. Und also geben diesen Text S. Ambros. und S. Hieronymus, apud Becanum l. 1. c. 16. n. 10. Gesetzt auch daß Sanct Paulus eine besondere Göttliche Offenbahrung wegen der Gewißheit seiner Seeligkeit / und Verharrung in der Liebe GOttes gehabt / und also wohl schreiben können: Ich bin gewiß; woher aber haben die Lutheraner ein gleiches auffzuweisen; die biß heutiges Tages nichts rechtschaffenes auff die Bahn bringen können / daß ihr Glaube nicht auff dem Holtz-Weege stehe? Daß

der heilige Paulus auch von sich gesaget / er seye gewiß/ daß GOtt mächtig/ seine Beylage zu bewahren: ist schon recht; allein / wie folget darauß/ daß/ weilen Gott mächtig/ alle/ und jede Menschen zur Seeligkeit zu bringen/ solches allen/ und jeden allgewiß/ und nach dem Göttlichen Wort wiederfahren werde?

So seynd dann die Prædicanten / die da das Volck bereden/ es müsse einem jeden auß den Lutherischen der Himmel werden / jenem Scharff-Richter nicht ungleich / welcher einem armen Sünder/ da man ihn zu dem hohen Gerichte führete/ zum öfftern zusprach: Görge / förchte dich nicht/ es wird dir nichts werden: Görge/ fürchte dich nicht/ es wird dir nichts werden; so aber der liebe Görge wohl erfahren/ da man ihn von oben an gerädert/ und endlich auff das Rad/ den Vögeln zu einem Raub geworffen / und übergeben hat.

Zehendes Lösch-Hörnel.

Die Wandlung deß Brots / und Weins/ im Abendmahl betreffend.

ES lehret die Catholische Kirche/ daß bey der Consecration deß Hochheiligen Sacraments deß Altars das Brot in den Leib Christi / und der Wein in das Blut Christi dergestalten verwandelt werde/ daß ausser den Gestalten/ nach geschehener rechtmässigen Consecration, nichts mehr weder von Brot/ noch von Wein / die Substantz betreffend / dar seye. Welche Lehr die heilige Apostel/ Vätter / und Kirche GOttes auß den

Worten

Worten deß HErrn geschöpffet: Hoc est Corpus meum; hic est Sanguis meus. Das ist mein Leib; das ist mein Blut.

Solch-Göttliches Liecht bemühet sich Valentin mit seinem Lösch-Hörnlein zu verlöschen; und darzuthuen/ wie daß neben dem Leib/ und neben dem Blut Christi im Abendmahl auch noch das Brot/ und der Wein/ seiner Wesenheit nach/ verharre/ und gegenwärtig seye: darzu er sich dreyer Sprüche der Heiligen Schrifft gebraucht; so alle eins sagen. Und zum ersten zwar/ berufft er sich auff den Text 1. Cor. 10. 16. Das Brot/ das wir brechen / ist das nicht die Gemeinschafft deß Leibes Christi? Zum anderten 1. Cor. 11. 26. So offt ihr von diesem Brot esset/ und von diesem Kelch trincket / solt ihr deß HErrn Tod verkündigen. Drittens 1. Cor. 11. 27. Welcher unwürdig von diesem Brot isset / oder von diesem Kelch deß HErren trincket/ der ist schuldig an dem Leib / und Blut deß HErrn. In welchen Texten das Abendmahl gantz deutlich ein Brot genennet wird.

Antwort: daß das Abendmahl ein Brot von dem Apostel genennet wird/ ist schon wahr; doch nicht in dem Verstand / daß es nach geschehener Wandlung ein wesentliches Brot seye; sondern erstens zwar per metaphoram, und durch ein Gleichnuß. Gleichwie Christus von sich selbst Joannis am sechsten gesagt v. 35. Ego sum panis vitæ, ich bin das Brot deß Lebens: und v. 50. Ego sum panis vivus: Ich bin das lebendige Brot: welches nur Gleichnuß-weiß geredt worden; wie man dann Christum in der Schrifft / auch einen Felsen/ ein Edelgestein/ einen Weinstock / und so weiter nennet. Zum anderten wird das Abend-

mahl

mahl ein Brot genennet/ weilen es vor der Wand-lung ein Brot gewesen: gleichwie Joan. 2. gesagt wird: ùt autem gustavit Architriclinus, aquam vinum factam. Es habe der Speiß-Meister das Wasser verkostet/ so zu Wein geworden: Allda der Speiß-Meister kein Wasser mehr vor seiner gehabt/ sondern den Wein/ so durch Christum auß dem Wasser gemacht worden. Dergleichen Art zu reden in der Heil: Schrifft auch anderstwo zu fin-den/ da Christus selbst gesprochen: Cæci vident, mortui resurgunt. Die Blinde sehen/ die Todten stehen auff: Heisset so viel als/ die da blind wa-ren/ sehen anjetzo/ und die da todt waren/ erste-hen anjetzo. Und also seynd die Wort deß Apo-stels zu verstehen/ (wie es zu jeder Zeit die gantze liebe Christenheit/ die da ein Grund-Saule der Warheit ist/ verstanden hat/) da er von dem Abendmahl als einem Brot redet/ und handlet/ daß man dasjenige breche/ welches einst ein Brot gewesen/ und dasselbige esse/ was Brot gewesen. Wie wir dann auch zu sagen pflegen. Dieser und jener haben ein Lämmlein gessen: nicht in dem Verstand/ daß es bey der Niessung noch ein Lämm-lein seye/ sondern daß es voraus ein Lämmlein ge-wesen: dergleichen es nicht mehr seyn kan/ da es durch die Schlachtung seine Wesenheit eines Lämm-leins verlohren hat.

Nun bey solcher Erklärung der Texten/ welche die heilige Vätter uns an die Hand gegeben/ und daran sich die Kirche GOttes/ so nicht irren kan/ zu jeder Zeit gehalten/ lasset euch lieber Valtin/ die Calvinisten vorspannen; als welche dießfalls mit euch auff einer Strassen begrieffen seynd; al-lein habet Acht/ daß ihr nicht samt ihnen stecken

bleibet/

bleibet / da nur von einem blossen Brot / und von keinem Christo in dem Abendmahl zu hören ist.

Zwar auch diese Erinnerung will gantz unnöthig seyn; immassen bey euch Lutheranern / da keine rechtmässige Priesterschafft / und folgends kein Gewalt das Abendmahl zu consecriren vorhanden / ohne dieß im Abendmahl nur geringes schlechtes blosses Brot / und kein Christus anwesend; und man also wohl sagen kan / daß bey dem Luthrischen Abendmahl die Leute nur mit rohem Brot gestopffet werden.

Eylfftes Lösch-Hörnel.

Daß Opffer der heiligen Messe betreffend.

ES lehrt die Catholische Kirche / daß / wie Sanct Irenæus l. 1. c. 32. und Sanct Augustinus, und die heilige Vätter ingemein melden / Christus der HErr im neuen Testament ein neues Opffer eingesetzt / und sich bey dem letzten Abendmahl unter den Gestalten deß Brots / und Weins / dem himmlischen Vatter auffgeopffert habe; auch zugleich seinen Jüngern / und Deren in der Priesterschafft Nachkömmlingen anbefohlen / in seinem Nahmen ein gleiches zu thuen; durch die Worte: Hoc facite in meam commemorationem. Das solt ihr zu meiner Gedächtnuß thuen; darvon außführlich bey dem hochgelehrten Bellarmino lib. 1. de Missa, Becano l. 1. c. 10. und bey Julio Coturio demonstratione 7. zu lesen. Darwider stellet sich nun der Valtin mit seinem Lösch-Hörnel; und

und will solche Lehr für einen schwären Greuel halten. Berufft sich darbey auff den Text ad Heb. 10. Christus / nachdem Er ein Opffer für die Sünde geopffert / welches ewiglich ist / sitzet zur Rechten GOttes; dann mit einem Opffer hat Er in Ewigkeit vollendet / die geheiliget werden. Und wiederum ad Heb. 7. Christus hat es einmahl gethan. Und zun Römern 6. Christus stirbt hinforth nimmermehr. Ergo (schliesset der Löscher) hat es kein Opffer mehr in der Kirchen GOttes / weilen der HErr schon alles vollendet / und vollbracht hat.

Antwort: Diese Lehre deß heiligen Apostels umfassen wir Catholische mit beyden Armen / in dem Verstand / daß Christus sich als ein blutiges Opffer / darbey Er sein Blut vergossen / am Stammen deß Creutzes / dem himmlischen Vatter auffgeopffert für die Sünde der gantzen Welt / und daß dasselbige nur einmahl geschehen / und hinführo nicht mehr geschicht / noch geschehen wird; weil Christus an der Rechten GOttes sitzet / und nicht mehr stirbt; und also kein blutiges Opffer seyn kan.

Darauß folget aber noch weit nicht / daß das unblutige Opffer / da sich Christus bey dem letzten Abendmahl / ohne Vergiessung deß Bluts / GOtt dem himmlischen Vatter auffgeopffert / nicht mehr zu wiederhollen seye; ja weilen Christus zu seinen Aposteln gesprochen: das thuet zu meiner Gedächtnuß; so ist sein heiliger Wille gewesen / daß dieses Opffer / welches dem himmlischen Vatter nicht als sehr angenehm seyn kan / solte bey der Kirchen GOttes zu Christi Gedächtnuß biß zum Ende der Welt verbleiben / und wiederhohlet werden.

den. Nechst solcher Antwort bleibt die Consequentz deß Löschers stecken/ und wird/ da sie auch Vorspann bekäme/ zu thuen haben/ fort zu rutschen. Wann ihm zu rathen wäre/ so solt er besser dran seyn/ wann er umspannete/ und die so unglückseelig hinauß-geschobene Deuchsel zurück ziehen/ und sich auff einen bessern Weeg begeben möchte.

Zwölfftes Lösch-Hörnel.

Die Heilige Sacramenta bebetreffend.

Es lehren die Catholische/ daß der heiligen Gebräuche/ und Cæremonien/ die man auff lateinisch Sacramenta, Valentin aber sichtbahre/ eygentliche Gnaden-Siegel nennet/ und Mittel seynd/ dardurch uns die Verdienste Christi appliciret/ und zugeeygnet/ und die Göttliche Gnade ertheilet/ oder in uns vermehret wird/ in der Zahl sieben seynd: Als da ist/ die Tauffe/ die Firmung/ das hochwürdige Sacrament deß Altars/ die Busse/ die Priester-Weyhung/ die Ehe-Vermählung/ und die heilige letzte Oehlung. Darvon wiederum ein mehrers bey oben angezogenen Scribenten zu lesen.

Darwider schreibet der Valentin also: Wir (Lutherische) halten die wohl eingerichtete Confirmation, Absolution, Ordination der Priester/ und Copulation angehender Ehe-Leute in Ehren/ als gute Kirchen-Ordnungen/ und wissen über dieses/ daß bey der andern eine besondere Einsetzung Christi/ dem Haupt-Werck nach/ sich finde; wir lernen

aber

aber auß GOttes Wort/ daß nicht mehr Mittel/ dardurch uns GOtt seine Gnade außtheilet / seyn / als das Wort/ Tauffe / und Abendmahl ; welche zwey letztere allein Gnaden-Siegel / oder Sacramenta seyn.

Da hab ich mich in etwas gegen dem Valtin zu bedancken/ als welcher zugelassen/ daß obschon die Firmung/ Absolution, Ordination der Priester/ und der Ehestand kein Sacrament seyn solten/ sie doch auch von den Lutheranern als gute Kirchen-Ordnungen müssen in Ehren gehalten werden. Er schaue aber zu/ wie er sich dießfalls mit andern Luthrischen/ und besonders mit dem Misander, dessen Waag-Schaale voller Lugen/ und Verläumdungen Anno 1703. in Leipzig/ und Dreßden im Druck außgangen/ vergleichen wird. Massen dieser Bößwicht ermeldte Gebräuche nicht für Kirchen-Ordnungen/ sondern für zaubrische / und teufflische Schmierereyen außgeruffen. à pag. 294. Ein Mensch/ so mit dem Gottlosen Luciano, und Cornelio Agrippa, wohl jenen kan beygerechnet werden/ die an keinen GOtt glauben.

Nebst dieser Bedanckung aber hab ich mich zu verwundern/ daß der Valtin/ die Absolution für kein Sacrament ansehen wolle / da diese doch das vornehme Mittel ist/ dardurch uns die Göttliche Gnade mitgetheilet/ und der Mensch von Sünden loß gesprochen wird : Derohalben auch die Priesterliche Absolution, von der Luthrischen Apologia, neben der Tauffe/ und Abendmahl / für ein Sacrament erkennet worden. Jo. Hacki in scrutinio veritatis p. 1. discursu 10.

Ferner ist sich zu bewundern/ warum der Valtin den Ehestand für kein Sacrament halten will / da

da er doch von dem heiligen Apostel zun Ephesern ein grosses Sacrament genennet wird/ welcher Ehren-Titel weder der Christlichen Tauffe/ weder dem Abendmahl/ so doch unfelbahr Sacramenta seynd/ in der Schrifft zugeeygnet wird.

Drittens will ich gern sehen/ wer auß den Lutherischen die Scheibe getroffen; ob Valtin Löscher/ der der Sacrament nur zwey; oder Luther/ der im Buch von der Babylonischen Gefängnuß nur eins/ und kurtz darauff deren drey; oder Philipp Melanchthon, und Lucas Lossius, die deren viere; oder wiederum Philippus, der in seinen Anno 1558. gedruckten locis communibus biß fünffe; oder Wilhelmus Poctelius der Luthrische Pastor, der ihrer sechse; oder die Leipziger/ die A. 1548. (gestalt es Sleidanus der Ertz-Luthrische Historien-Steller l. 20. auffgemercket/) biß sieben/ wie alle Catholische/ zugelassen haben. Hat es nun getroffen/ der ein einziges Sacrament zugiebt/ so haben es alle andere versehen: Hat es derjenige getroffen/ so zwey/ oder drey gestattet/ so haben die übrige die Scheibe verfehlet: und so weiter; Und will es doch ein jeder getroffen haben/ ein jeder will gut Luthrisch seyn/ und sich auff das reine Wort GOttes verstehen. O! der Blindheit der Menschen. Was vermag nicht das Luthrische Evangelium! Allein lasset uns nun sehen/ wie Valtin seine Sache ausführe. So spricht er dann Erstens: Es stehet geschrieben/ 1. Joh. 58. Drey sind die da zeugen auff Erden: der Geist (im Wort GOttes;) und das Wasser (in der Tauffe;) und das Blut (im Abendmahl;) und die drey seynd beysammen: In latino: & hi tres unum sunt. Ergo so hat es nur zwey Sacramenta in der Kirchen GOttes/

 als

als nemlich/ die Tauffe / und das Abendmahl. Also will Löscher schliessen.

Hab ich mein Lebens-Zeit eine krumme / lahme / hinckende / plumpe / unvernünfftige / hirnlose Consequentz vernommen / so ist es diese. Dann erstens / wie ist es zu beweisen / daß dasjenige ein Sacrament seye / welches ein Zeugnuß auff Erden giebt? Solten dann auch diejenige / welche wider die unschuldige Susanna falsches Zeugnuß gegeben; und auch die / welche bey dem hohen Priester Caiphas wider Christum gezeuget; oder auch Johannes der Tauffer / der ein wahre Zeugnuß dem HErrn gegeben / daß Er das Liecht der Welt wäre / Sacramenta oder sichtbahre eigentliche Gnaden-Siegel gewesen seyn? Zum andern; sollen das Wasser / und das Blut Sacramenta gewesen seyn / weil sie Zeugnuß auff Erden gegeben / warum solte dieser Ehren-Titel nicht auch dem Geist zukommen / und folgends drey Sacramenta seyn / weilen auch der Geist eins ist von denen die auff Erden Zeugnuß geben? Drittens / weilen die Luthrische nichts zulassen wollen / den Glauben betreffend / als was da in der heiligen Schrifft stehet; will ich gefragt haben / wo es geschrieben zu finden / daß durch das Wasser in angeregtem Text die Tauffe / und durch das Blut das Abendmahl / und durch den Geist das Wort GOttes müsse verstanden werden? und ferner / wo es geschrieben stehe / daß die durch das Wasser verstandene Tauffe / und durch das Blut verstandenes Abendmahl / und nicht auch das durch den Geist verstandene Wort GOttes / ein Sacrament seye? Endlich wolt ich gefragt haben / wie sichs dann schicken / und folgen möge / daß der Sacrament nur zwey / weil deren drey / die

die Zeugnuß auff Erden geben: supple, daß Christus der wahre Messias und GOttes Sohn seye; wie es bey Cornelio à lapide hic zu finden? Wann das gilt/ so wird es wohl auch gelten/ daß man sage: Es seyn der letzten Ding viere: es seynd der weisen Jungfrauen fünffe/ es seynd der Krüge in Cana Galilææ sechse gewesen; ergo so seynd der Sacramenten nur zwey/ als nemlich die Tauffe/ und das Abendmahl. Da hätt ich dem Valtin in etwas besser an die Hand gehen können/ mit einer Erinnerung/ daß derjenige Samaritan/ im Evangelio/ der sich deß von den Mördern übel empfangenen Menschen erbarmet/ zwey Groschen dem Haußhalter præsentiret hat/ mit Ersuchen/ daß er seiner gute Sorge tragen wolte: dann weilen der Groschen nur zwey/ als hätte man sie leicht auff die zwey Sacramenta ziehen können.

Zum anderten steiffet sich der Valtin auff den heiligen Paulus, der zwey gantze Episteln an die Corinther beschrieben/ und dannoch in seiner ersten Epistel am 12. Capitel/ am dreyzehenden Vers keiner anderer Sacramenten/ als deß Tauffens/ und Trinckens Meldung thut. Ergo, so giebt es in der Kirchen GOttes keine andere Sacramenta, als diese zwey.

Das ist nun wiederum eine plumpe/ ungeschmacke/ hirnlose/ krumm= und lahme Consequentz. Gleich wolte jemand also discurriren und schliessen: Es hat Moyses fünff Bücher/ so für das Wort GOttes angenommen werden/ beschrieben; so thut er aber in dem ersten Buch am ersten Capitel/ in dem ersten Vers, nicht die geringste Meldung/ daß GOtt der Allmächtige gütig und barm-

hertzig/ oder streng und gerecht seye; ergo so muß GOtt weder barmhertzig/ und gütig/ weder streng noch gerecht seyn. Ey! darzu solte wieder die Kuhe lachen. Und dannoch führet der Löscher seine Consequentz auff solchen Schlag: Sanct Paulus hat in der ersten Epistel am 12. Capitel im 13. Vers nur der Tauffe/ und deß Trànckes gedacht; ergo so kan kein anderes Sacrament, als die Tauffe/ und das Abendmahl in der Kirchen GOttes vorhanden seyn. Gleichsam wäre sonst keine Schrifft/ und GOttes-Wort in der gantzen Christenheit/ als die erste Epistel Sanct Pauli; oder könte sonsten in keiner Schrifft von mehrern Sacramenten geredet worden seyn/ als in der ersten Epistel zun Corinthern/ und dieß nur am 12. Capitel / und auch nur am dreyzehenden Vers. Ey! Valtin/ Valtin/ wie habt ihr euch so plump verloffen. Die Apologia, und Philippus Melanchthon, auff welchen die Lutheraner so viel geben/ hat ausser dem Text der ersten Epistel an die Corinthier biß dreye/ Lucas Lossius biß viere/ Melanchthon ein andersmahl biß fünffe/ Wilhelm Poclelius biß sechse/ die Leipziger Doctores, wie auß Sleidano gemeldet worden/ biß sieben Sacramenta, ohne Zweiffel in der Schrifft gefunden; wie ist dann geschehen/ daß der Löscher nichts dergleichen zu sehen bekommen? Vielleicht ist dem Menschen wiederfahren/ was jenem alten Mütterle bey Annæo Seneca, Harpaste genannt/ welches in einer Nacht erblindet/ und darauff sich beym lichten hellen Tage beklagte/ daß das Hauß so finster/ und nicht einmahl die Hauß-Thüre zu finden wäre.

Drey-

Dreyzehendes Lösch-Hörnel: Das Fegfeuer betreffend.

Darwider führet der Löscher seinen Versuch auß dem Buch Prediger genannt / da am 11. c. am 3. v. gesagt wird: Wie der Baum fällt / er falle gegen Mittag / oder Mitternacht / so wird er liegen. Nun hat aber die alte Kirche diesen Orth vom Himmel / und Hölle verstanden / wie unter andern Hieronymus bezeuget; Ergo so kommt ein jeder Sterbender alsbald dahin / wo er ewig bleiben wird: und folgends hat sich niemand eines Fegfeuers zu besorgen. So viel Löscher.

Antwort: Wann deme also / wie es Löscher haben will / und ein jeder Sterbender gleich nach seinem Ableiben dahin kommt / wo er auff ewig verbleiben soll / so muß unser erster Vatter Adam / und noch vor seiner der unschuldige Abel / und alles / was da Heiliges im alten Testament vor Christi Himmelfarth mit Tode abgangen / gleich nach dem Tode in das Himmelreich seyn auffgenommen worden; und folgends ist niemand auß den Vättern deß alten Testaments in einiger Gefangenschafft gewesen; niemand ist auß ihnen durch Christum von der Finsternuß erlöset worden; so ist auch der Himmel durch die Sünde deß Adams nicht geschlossen gewesen / sondern allen gottseeligen Leuten zum Eintritt offen gestanden; auch Christus der HErr ist nicht derjenige gewest / der uns den Himmel bey seiner Aufffarth eröffnet hat. Ey das wäre sauber schrifftmässig geredt! So muß man dann zulassen / daß die Heilige deß alten

Testaments nicht gleich nach ihrem Ableiben dahin kommen / wo sie haben sollen ewig bleiben / sondern haben an einem Orth auff Christum ausser deß Himmels warten müssen / welchen Orth die Schrifft theils einen Kercker / theils eine Finsternuß / die heilige Vätter aber Limbum Patrum nennen.

Was nun den angezogenen Text deß Predigers betrifft / so geben wir gern zu / daß wo der Baum (der Mensch bey seinem Tode) endlich / letzlich / und schlüßlich hinfallet / alldorten auff ewig verbleiben werde ; allein solches geschicht nicht zu jeder Zeit / und bey allen ultimatè, und schlüßlich / sondern es werden einige / die zu dem ewigen Leben verordnet seyn / Straffe halber zuruck / und auff einem solchen Orth behalten / da sie das Ihrige außstehen müssen / (wie an den Heiligen deß alten Testaments zu sehen gewesen /) welchen Orth wir heutiges Tages das Fegfeuer nennen ; weilen allda die Seelen gleich wie das Silber und Gold durchs Feuer gefeget werden.

Zum andern berufft sich der Löscher auff den Spruch Matth. 25. 46. Die Gottlosen werden in die ewige Peyn gehen / die Gerechten aber in das ewige Leben. Ergo so giebt es keinen dritten Orth / den man das Fegfeuer nenne. Antwort: Der angeführte Text redet von Beschluß der Welt / und von dem künfftigen Leben : zu welcher Zeit kein Fegfeuer mehr / auch von uns zugelassen wird. So lieget dann dem Valtin ob / zu beweisen / daß weder im alten Testament / weder zu jetzigen Zeiten kein dritter Orth seye / sondern alles habe so wohl in dem alten Testament / als im neuen / bey seinem Hintritt

entwe-

entweder zur Hölle fahren/ oder gleich seelig werden müssen.

Drittens spricht der Löscher: Der HErr JEsus sprach zu dem kurtz zuvor bekehrten Schächer/ der nach der Päbstler Meynung nothwendig noch im Fegfeuer hätte büssen müssen: Heute wirst du mit mir im Paradeyß seyn/ Lucæ 23. 43. Ergo nicht im Feegfeuer. Antwort: Lieber Valtin/ da habt ihr entweder eine Lugen / oder eine grobe Unwissenheit begangen / daß ihr sagen dårffen / daß der fromme Schächer nach Meynung der Catholischen ein Fegfeuer hätte außzustehen gehabt. Und scheint daß ihr in dem Irrthum stehet / als wann alles bey den Catholischen / was seelig seyn soll / bevor ins Fegfeuer müsse. Da habt ihr ein halbe Meil/ und noch mehrers von der Scheibe verfehlet: massen unsere Lehre dahin laufft / wie Becanus euch lehren wird/ Christus habe dem Schächer auß sonderbahrer Gnad/ und Privilegio, all sein Verbrechen/ und Straffe verziehen / daß er also nichts mehr nach seinem Tode außzustehen gehabt; welches auch biß heutiges Tages einigen sehr frommen Seelen wiederfahren kan.

Weilen ihr aber deß Schächers gedacht/ so will ich euch gefragt haben/ welcher Orthen dann der Schächer nach seinem Tode auffgenommen worden? Nicht in den Himmel/ dann dieser ware noch biß auff die Himmelfahrt Christi geschlossen. Nicht in die Hölle: dann im Paradeyß mit Christo seyn/ heisset nicht/ du wirst mit mir in der Hölle seyn. So muß es doch einen Haken haben / wann die Luthrische vorgeben/ als müsse alles bald nach seinem Tod entweder gen Himmel/ oder zur Höllen fahren.

Es stehet aber geschrieben/ Apoc. 14. 13. Seelig seynd die im HErrn sterben/ von nun. Löscher setzt darzu: Alsbald. Allein mein Löscher/ wisset ihr auch/ von wem dieser Text spreche? Schlagt in der Schrifft nach / so werdet ihr befinden / daß allhier von den lieben Heiligen GOttes geredet wird/ welche an jenem letzten Tag vor GOtt/ und vorm Gerichte wohl bestehen / und also jene Stimme hören werden: Kommt ihr Gebenedeyte; nach welchem/ wie wir gerne zulassen / kein Fegfeuer mehr seyn wird: und also bestehet unsre Lehre bey diesem Text gar wohl/ die wir das Fegfeuer nur für die Zeiten dieses Lebens statuiren. Solte aber auch jemand den Text auff die jetziger Zeiten sterbende Menschen ziehen wollen / so ist er dergestalt zu verstehen / daß diejenige von ihrem Todten-Bette alsbald zur ewigen Ruhe gelangen/ die durch besondern Beystand GOttes/ um seinetwillen viel Gutes gewürcket / und viel Trübes außgestanden; von welchen die Schrifft saget: Opera illorum sequuntur illos: folgends auff eine sonderbahre gnadenreiche Weis im HErrn entschlaffen/ und keines Fegfeuers sich zu besorgen haben. Welche Antwort auch dienen kan auff den Text / den der Löscher ex Joh. 5. 24. angezogen hat.

Daß aber Löscher sagen will / als solte Augustinus, und noch einige andere von dem Alterthum wenig von dem Fegfeuer gehalten haben / deme stopfft der Luther selbst das Maul/ der in resolutione articul. Concl. 15. geschrieben: Mich bekümmert nicht/ was die Ketzer plappern: dieweil jetzt mehr / als tausend / und hundert Jahr seynd / daß der heilige Augustinus für seinen (abgestorbenen) Vatter/ und Mutter gebethen / und auch für

für sie zu bethen begehret hat. Und in declar. articul. Für meine Persohn weiß ich gewiß / daß die arme Seelen unaußsprechliche Peyn im Fegfeuer leyden.

Vierzehendes Lösch-Hörnel:
Die Kirchen-Gebräuche und Cæremonien bey dem GOttes-Dienst betreffend.

DEm Löscher will nicht gefallen / daß man bey den Catholischen Meß halte / die Heilige Hostie anbethe / die Heiligen / und deren Bilder / und Reliquien verehre / sich von der Ehe / und vom Fleisch-Essen enthalte / Wallfahrten anstelle / sich geißle / den Geistlichen Stand annehme: und so weiter. Darwider müssen sich / nach Meynung deß hoch im Geist erleuchteten Löschers (scilicet, ut retrò, wie die Bauren den Spieß tragen /) alle Lutheraner zu Gewehr stellen / und die Lauterkeit der Weege GOttes schützen. Dieß zu beweisen / führet er den Text an / Deut. 4. 2. Ihr solt nichts darzuthun: und Matth. 15. 3. Sie dienen mir vergeblich / dieweil sie solche Lehre lehren / die nichts dann Menschen-Geboth sind. Welche Textt allbereit oben von mir erkläret worden / und also weiter keiner Antwort Noth haben.

Damit aber der Löscher nicht so schlecht hinweg / und ohne Klopffer nach Hause gelassen werde; so will ich eins / und deß anderen mich gebrauchen / was dießfalls in einem zu Prag außgangenen Büchlein: Alt und neue Johannis Günthers Irr-Geister / genannt / n. 19. angeführet wird / so den Valtin

zimlich auff die Finger/ wann er nicht ein Stock/ und Block/klopffen/ und ihm weh machen mag. Und erstens zwar werden den Löscher auff die Finger klopffen alle Cæremonien, und Gebräuche/ welche die Lutheraner selbst bey ihrem (obzwar falschen) GOttes-Dienst dulden/ ja üben müssen/ deren (viel hundert andere zugeschweigen) biß neunzehen im gemeldten Tractat benennet werden. Zum andern wird der Merten Luther den Löscher auff die Finger klopffen/ der in seinem Brieff an Wilhelm Provest Pastoren im Hollsteinischen zu Kiel im Jahr 1528. geschrieben: Gewißlich/ ich verwerffe keine Cæremonien, die außgenommen/ so wider das Evangelium lauffen. Die übrige behalte ich alle in meiner Kirchen völlig/und gäntzlich. Der Tauff-Stein hat seine Stelle; und die Tauffe ihre Cæremonien, wie vor diesem; außgenomen/daß sie in der Land-Sprache geschehe. Ja ich lasse auch die Bilder in der Kirchen zu: jene außgenommen/ welche von einigen rasenden Leuten vor meiner Ankunfft sind zertrimmert worden. So halten wir auch Messe in gewöhnlichen Cæremonien: nur daß man einige Gesänge in der Landes-Sprache einmenge; und daß wir die Wort der Consecration, an statt deß Canonis Teutsch vorbringen. Mit einem Wort: ich will gar nicht die Lateinische Messe auffgehoben haben: hätte auch die Teutsche nicht/ als gezwungener Weise zugelassen. In Summa, ich hasse keine mehrers/ als diejenige/ die die freygelassene/ und unschädliche Cæremonien außtilgen wollen. Apud Cœlestin. 2. tom. Epist. fol. 370.

Tertiò: Es wird den Löscher auff die Finger klopffen die Augspurgische Confession art. 15. also

redend:

redend: Von Kirchen-Ordnungen lehret man/ diejenige zu behalten/ so ohne Sünde mögen gehalten werden; und zum Frieden/ und guter Ordnung in der Kirchen dienen; als da seynd: Gewisse Feyer- und Fest-Tåge/ und dergleichen. Und wiederum art. 21. Dieß ist fast die Summa der Lehre bey uns (Augspurgischen Confessionisten;) darauß zu sehen ist/ nichts allhier zu seyn/ welches der heiligen Schrifft/ oder der Catholischen oder Römischen Kirchen/ so viel man auß den Geschicht-Schreibern (oder auß den Schrifften der Våtter) sie erkennen kan/ zuwider lauffe. = = So werden auch die uralte Gebräuche/ und Cæremonien, meisten theils bey uns fleiffig observiret/ und erhalten. Drum es für eine Calumnie und Verlåumdung zu halten/ daß man vorgibt/ als håtte man bey uns (Confessionisten) alle Cæremonien, und Gebräuch und Satzungen/ bey unseren Kirchen abgeschaffet.

Quartò: Wird den Löscher auff die Finger klopffen die Apologia der Augspurgischen Confession, die/ capite de humanis tradit. also redet: Wir observiren gar gern die alte Gebräuche/ so in der Kirchen GOttes eingerichtet worden; und dieses/ Nutzens/ und Ruhe halber; doch nicht auß der Meynung/ daß sie den Sünder rechtfertigen mögen.

Quintò: Wird den Löscher auff die Finger klopffen das Luthrische Concordi-Buch/ welches c. 10. de Cærem. Eccles. also spricht: Wir glauben/ lehren/ und bekennen/ daß die Kirche GOttes/ zu jeden Zeiten/ und an allen Orthen nach Gelegenheit/ eine gantz freye Macht habe/ in solchen Dingen/ die wider GOtt nicht lauffen/ und frey gelas-

gelassen sind/ etwas zu ändern / auffzuheben / oder einzusetzen.

Endlich/ wird die Feder selbst den Löscher auff seine Finger schlagen / mit welcher er in seinem Demas, von der Confirmation, Absolution, und Priesterlichen Ordination geschrieben/ daß man solche übliche Gebräuche/ und Cæremonien als gute Kirchen-Ordnungen in Ehren/ auch bey den Lutherischen halte.

Nun so könt ihr mein Valtin mit euern Klopffern euch nacher Hause machen; und euch um eine Linderung durch Pflaster umsehen. Kommt aber bald wieder; weilen ich noch was weiters mit euch zu sprechen habe.

Funffzehendes Lösch-Hörnel:
Den Geistlichen Ordens-Stand betreffend.

GUten Tag lieber Valtin? Ihr kommt mir zu rechter Stunde. Wie ich jüngst gesagt / so hab ich noch mit euch was zu sprechen. Ich höre/ und lese auch / in eurem Demas, daß ihr geschrieben/ als solten die Catholische/oder die Päbstler/ wie ihr sie schimpff-weis nennet / den Mönchen-und Nonnen-Stand eines theils den Gnaden-Mitteln/ das ist/ nach eurem Verstand / den heiligen Sacramenten sehr ärgerlich vorziehen. So sagt mir dann/ wo ihr diese Luthrische Warheit auffgeklaubet/ und in welchem Authore sie zu finden? Ist sie aber auß eurem tückischen Kopffe herkommen/ so habt ihr gethan/ was fast alle Prædicanten thuen / die der Catholischen halber kaum

das Maul auffsperren / oder auch die Feder rühren / daß sie nicht zugleich tapffer drauff lügen; und sich deß grossen Messers gebrauchen / darmit man die Leuthe schindet. Ferner hab ich mir sagen lassen / daß ihr im Jahr 1714. den 31. Octobris, am Fest eurer Reformation, in der Creutz-Kirchen zu Dreßden eine Sermon zum Volcke gehalten / da ihr sehr lästerlich den Römischen Pabst einen Abgott / und ein Kind deß Verderbens gescholten / und gantz Ehrenrühriscḣ / und lugenhafftig gemeldet / als solte der jetzige Pabst / so da Clemens der Eylffte ist / declariret haben / es seye ein Irrthum / daß alles Gute in uns von GOtt komme: Ist eine Verläumdung / die ihr / mit euerm Halse (und solten ihrer hundert tausend seyn /) nicht könt beweisen. Dergleichen Lugen ist euer Demas aller voll; und weil ihr gesinnet seyd / einen außführlichen Tractat wider das Pabstum zu verfertigen / so kan man leicht errathen / wie viel Fuder von solcher Waare zum Jahrmarckt anlangen werden. Von diesem ein andersmahl.

Nun aber will nur noch gefragt haben / warum euch dann der Catholischen Geistliche Ordens-Stände so hässig vorkommen / und warum sie nicht in der Kirchen GOttes zu dulden? So viel als ich auß eurem Demas verstanden / soll es der Ursachen halber geschehen seyn / weil die selbst erwählte Geistlichkeit / da man deß Leibes nicht schonet / Coloss. 2. am. 23. vers soll verworffen worden seyn.

Allein wie ich sehen muß / so habt ihr euch auff den Text deß Apostels nicht zu wohl verstanden / drum soll euch zur nothwendigen Instruction dienen / daß Sanct Paulus an selbigem Orthe wider

diejenige

diejenige handle / welche sich Christo dem HErrn zum höchsten Nachtheil / den höllischen Geistern aber zu Ehren / von gewissen Speisen / von Ehestand und andern Leibs-Bequemligkeiten enthielten; und solches nach der Lehr deß Zauberers Simonis, und deß Ketzers Cerinthi; wie dann auch nach der Instruction derjenigen Irrgläubigen / die sich Angelicos nenneten; von welchen Clemens l. 3. stromat. geschrieben: Colentibus Angelos, & Dæmones, curæ est, cibis, & esu carnis, & venere abstinere. Die da die Engel / und höllische Geister verehren / die seynd besorget / sich von gewissen Speisen / Fleisch-Essen / und von dem Ehelichen Werck zu enthalten. Dergleichen auch noch heutiges Tages einige Zauberer / Hexen / und Unholden dem Teuffel zu Ehren thuen; der Ursachen halber sie auch Teuffels-Martyrer genennet werden.

Dargegen der Apostel gar nicht will das Fasten / den Cœlibat, die Vigilien, und Leibes-Casteyungen verworffen haben / welche bey den Christen / und Ordens-Ständen im Schwung seyn / und Christo dem HErren zu Lieb und Ehren von ihnen vorgenommen werden: sonsten ihm selbsten der heilige Paulus widersprochen hätte / da er von sich geschrieben / daß er seinen Leib stäts casteye / und zur Dienstbarkeit deß Geistes zwinge. Auch hätte er nicht die Jungfrauschafft dem Ehestand vorziehen können. So hätte auch die Schrifft das Wachen / das Fasten / und die Mässigkeit im Essen und Trincken uns nicht recommendiren können / wann dieß alles ein ärgerliches Weesen seyn solte / wie ihrs vorgeben habt.

So

So habt ihr dann keine Ursach / der Catholischen Orden-Stände zu tadeln / weilen sie etwan ihren Leib nicht schonen / und nicht / wie ihr Prædicanten / den Zaum ihren bösen Lüsten lassen: sondern habt vielmehr an Tag gegeben / daß ihr einer von jenen Gesellen seyd / von welchen Luther an die Erfurther tom. 2. epist. fol. 83. geschrieben: Sunt multi leves, & futiles homunciones, bene actum existimantes, si Sacerdotes, & Monachos probris, & conviciis proscindant, atque despolient. Es giebt viel der leichtfertigen / und lüderlichen Leuthe / die da vermeynen / ein stattliches gethan zu haben / wann sie etwann die Priester und Mönche mit Schmäh-Worten / und Schimpff-Reden angegriffen / und tractiret / und sie ihrer Sachen beraubet haben.

Das sechszehende Lösch-Hörnel.

Den Cœlibat, oder einsames Leben betreffend.

DRingen die Prædicanten auff was / so dringen sie auff das Heyrathen; und wann es dahin kommt / daß sie von dem Ehestand reden sollen / da fliesset ihnen das Maul voller Honig / und Milch. Entgegen rühret sich die Galle bey ihnen nicht leichter / als da sie auff den Cœlibat der Catholischen / und auff den Jungfräulichen Stand gedencken: in Besorgung / es möchte auch etwan einmahl über sie / als welche die hohe Geistligkeit seyn wollen / ein Geboth ergehen / Krafft

Krafft dessen sie / den Catholischen Geistlichen gleich / nach keiner Hauß-Crone greiffen dörfften. Allein es ist sich bey ihnen solches Geboths nicht zu förchten; weilen es / ihrer Lehre nach / unmöglich zu halten; und / da sie schon sich mit einer Wirthin versehen / nicht genugsam / wie es die Erfahrnuß außweist / wider den Ehebruch versehen seyn. So würden sie auch bey solchem Geboth / der Catholischen Geistlichen Apostaten / und Mammelucken weniger bekommen / welche selten auß einer andern Ursach von uns zu den Lutherischen überlauffen / als daß sie sich eines Weibichen versichern können.

Was nun den Löscher betrifft / so stellet er am 35. Blat seines Demas, folgende Frage an: Ob der ledige Stand der Geistlichen ein GOttes-Dienst seye? Und setzet darzu: die Papisten sagen Ja: wir aber müssen darwider sprechen. Ja freylich müsset ihr Prædicanten darwider sprechen; weilen euch ein zimliches daran gelegen: Damit es euch nicht etwan mit der Zeit an jungen Wölffen ermangle. Wann deme anderst / so sagt mir dann / warum ihr solches thun müsset? Weilen / spricht Löscher / GOtt die Ehe für jedermann eingesetzet Gen. 1. 28. 9. 1. Antwort: daß GOtt der Allmächtige die Ehe eingesetzt / und sich ein jederman / der darzu kein Verhindernuß hat / in die Ehe einlassen kan / ist schon recht: allein wo stehet geschrieben / daß sich niemand vom Ehestand / auß Ursache / enthalten möge. Und wie folget auß dem: GOtt hat die Ehe eingesetzt; so muß alles und jedes zum Ehestand verbunden seyn. Solte die Consequentz nicht hincken / sondern was giltig seyn / so muß der Mann GOttes Elias, und der

der grosse Prophet Henoch, wie dann auch der heilige Johannes der Tauffer / item der heilige Johannes Evangelist / und Sanct Paulus diesen Text niemahlens gelesen / oder niemahlens verstanden / oder ja sich gar verächtlicher Weise wider das Göttliche Geboth versündiget haben / als welche sich in den Ehestand niemahlens eingelassen.

Es nennet aber Sanct Paulus, spricht Valentin ferner / eine Teuffels-Lehre / da man verbiethet ehelich zu werden 1. Tim. 4. 1. 3. Antwort: Allrecht / wann es auß einem Ketzrischen Irthum geschicht / als solte der Ehestand / wie es vor Zeiten einige böse Leuthe gelehret / in sich was arges seyn. Im übrigen wissen wir schon / was Sanct Paulus von dem Cœlibat, und von der Jungfrauschafft gehalten / die er so hoch geschätzet / daß er sie dem Ehestand vorgezogen hat. Qui matrimonio jungit virginem suam, bene facit; qui non jungit, meliùs facit. ad Cor. 7. 38.

Daß aber / wie es Löscher supponirt / die Leuthe bey den Catholischen zu dem Cœlibat gezwungen werden / ist eine Luthrische Unwarheit: und für dergleichen ist auch zu halten / da Valentin sagen will / als ob die Catholische Kirche die Ehe den Leuthen versage / und verbiethe: da unter uns so viel tausend der Ehe-Leuthe zu finden / und sich noch niemand beklaget / daß solche Lehre bey uns zu hören seye. Daß man aber diejenige / welche sich freywillig zum Cœlibat durch gegen GOtt geschehene Gelübde verbunden / zu dem anhalte / was sie GOtt versprochen haben / ist fern von dem Dorffe / dahin uns Löscher locken will.

Das siebenzehende Lösch-Hörnel.

Die gebothene Abbruchs- und Fast-Täge betreffend.

IN dem 36. Blat seines Demas, will Löscher sagen / daß die in der Catholischen Kirchen gebothene Abbruchs- und Fast-Täg ein eygenmächtiger / und tyrannischer Zusatz zu dem GOttes-Dienst seyn: und will solches auß der ersten Epistel an Timotheum c. 14. 1. 3. bewiesen haben / da es Sanct Paulus eine Teuffels-Lehre nennet / wann man die Speise zu meyden gebiethet / die GOtt erschaffen hat.

Da habt ihr euch / mein Valentin, wiederum nicht wohl in der Schrifft umgesehen: Drum muß man die Unwissende in etwas unterstossen. So ist dann zu wissen / daß dieser Text deß Apostels die Catholische gar nicht berühre / sondern sein Absehen auff jene Ketzer habe (dergleichen Marcion, und Tatianus gewesen /) welche alles Fleisch-Essen / auff ewig verbothen / weil sie in dem Irrthum gestecket / daß solches eine grosse Missethat wäre / in deme man / wie sie irrhafft meyneten / samt dem Fleisch die Seelen der Thiere hinein fressen müste. Ex Epiphan. hæresi. 45. Ebion aber der Ketzer setzte hinzu / daß alles Fleisch in sich verflucht / und sündhafft / folgends nicht zu geniessen wäre. Darwider laufft der Text deß Apostels; nicht aber wider diejenige / die zu Zeiten GOTT dem Allmächtigen zu Ehren / und ihren frechen Leib im Zaum zu halten / sich deß Fleisch-Essens enthalten:

ten: Wie dann Christus selbsten/ seinem Himmlischen Vatter zu Ehren/ und uns zum Exempel/ viertzig Tage sich aller Speisen/ und folgends auch deß Fleisch-Essens enthalten; unangesehen er wohl gewust/ daß das Fleisch/ und alle Speisen von GOtt herrühren.

Daß aber die Kirche GOttes einige Sachen zu gebiethen/ oder zu verbiethen/ (wie es mit den Fast-Tägen geschicht) genugsamen Gewalt habe/ solte dem Löscher/ als der sich für einen Schrifftkündigen verkauffen will/ nicht unbekannt seyn; zum wenigsten solte ihm vor Augen/ oder zu Ohren kommen seyn/ was der heilige Prophet Moyses Deut. 17. von der Authorität deß hohen Priesters: und der Apostel zun Römern 13. 2. von Leistung deß Gehorsams gegen die rechtmässige Obrigkeit: und Christus von dem Gewalt deß Himmels-Schlüssen/ Matth. 16. 18. Jo. 20. 22. 23. und von denen gesagt/ die die Kirche GOttes nicht anhören wollen. Matth. 18. 17.

Es hat aber (spricht der Löscher) GOTT die Speisen erschaffen; Ey so können sie ja nicht verbothen werden. Antwort. Das ist auch eine lahme Consequentz: Dann auch der Baum der Wissenschafft im Paradeyß samt seinen Früchten/ auch der Wein-Wachs/ und alle Thiere von GOTT erschaffen worden/ und dannoch ist die Frucht von dem Baum der Wissenschafft unsern Eltern/ Gen. 3. Und der Wein der Priesterschafft im alten Testament zu gewisser Zeit/ Levit. 10. 9. und allerhand Thieren Speise Levit. am 11. von GOtt selbst verbothen worden.

So kommt dann der Löscher mit seiner Consequentz an/ wie jener junge Kriegs-Mann/ der da

auff den Feind loß brennen sollen / entzwischen aber nach der Flancke/ und nach der Seiten geziehlet; und da er seiner Ungeschicklichkeit halber vom Officir gestrafft wurde/ sich verantwortete: es könte ja auch seyn/ daß der Feind von dieser / oder jener Seiten sich sehen liesse.

Das achtzehende Lösch-Hörnel.

Das Anbethen der heiligen Hostie betreffend.

Es fraget der Löscher am 36. Blat; ob es ein GOttes-Dienst seye/ wann man die geseegnete Hostie vorstellet/ und herum trägt/ sie anzubethen. Darauff antwortet der Valtin: Wir müssen solchem Ubel widersprechen / weilen es ein grosser Greuel ist. Ursach: massen Christus der HErr nichts anders mit dem gesegneten Brot zu thuen befohlen/ als: Nehmet/ esset/ Matt. 24. 26.

Da habt ihr mein Valtin/ wiederum ein treffliches Doctor-Stückel bewiesen : und zugleich auff den Rechen getretten / der euch selbst für die Stirne schlaget. Dann wann wahr / daß man mit dem Abendmahl nichts thun soll / als essen: warum werfft ihr dasjenige / was vom geseegnetem Brot überblieben/ den Hünern vor? Warum haltet ihr den Gebrauch / daß man das Abendmahl vor der Niessung dem Volck vorstelle / und gewisse Wort darzu spreche? Warum reicht ihrs in einem Chor-Rock/ und auß einer Butter-Messten? Warum hebt ihrs an einigen Orthen bey

der Seegnung in die Höhe/ und gebt es dem Volck zu sehen / und zu verehren ? Warum lasset ihr euch den geseegneten Wein etlicher Orthen zu Suppen machen? Warum haltet ihr hier / und dorten den überbliebenen Wein in den Trost-Kammern in gewissen Geschirren auff/ darauß sich dann und wann bey hitzigem Wetter die Kirchen-Diener laben? Warum haben manche auß euch solchen Wein in das Dinten-Faß / oder auff den Essig-Krug gegossen / oder auch da es ohngefehr vergossen worden / mit Füssen außgetretten ? Warum reichet man bey euch das Abendmahl gemeiniglich in dem Tempel ? warum nicht bey einem Tisch ? Warum reichen es einige eurer Hirten mit entdeckten/ andere aber mit bedecktem Haupte ? Warum nehmen es einige stehend / einige knyend ? Warum dieses alles/ wann nichts mit dem Abendmahl zu thuen/ als essen/ und trincken?

Und wo stehet das Verboth geschrieben / daß man das Abendmahl dem Volck nicht vorstellen/ nicht herum tragen / nicht anbethen solle ? Ist Christus / wie es der Catholische Glaube gibt / in der heiligen Hostien mit Leib/ und Seel/ und seiner GOttheit warhafftig dar ; warum solte man Ihn dann nicht in solcher Hostie verehren/ und anbethen ? Ware dann Christus nicht anzubethen/ als Er in einem Vieh-Stall auff dem Stroh oder Heü lage? Ware Er nicht anzubethen / als man Ihn in Band und Eysen geworffen/ und auß dem Garthen Gethsemani nacher der Statt Jerusalem geschleppet ? Ware Er dann nicht anzubethen / als Er vor Annas , Caiphas , Pilatus , Herodes stunde: und als Er endlich für uns am Creutze sturbe ? So wolte ich dann gern vernehmen / wa-

rum Er nicht in der heiligen Hostien anzubethen seye? Meynet ihr vielleicht / daß GOtt nur im Himmel soll angebethet werden? da doch Ps. 28. 2. geschrieben stehet: Adorate Dominum in Atrio sancto ejus. Daß man den HErrn auch in seinem heiligen Vorhoff verehren / und anbethen solle. Da sehet ihr / mein Valentin, wo man hinkomme / wann man nichts thun will / als was etwan auff dem Spann-Zettel geschrieben stehet.

Das neunzehende Lösch-Hörnel:

Die Anruffung der lieben Heiligen GOttes betreffend.

Wider diese führet der Löscher den Versuch auß Matth. 4. 10. Du solst GOTT deinen HErrn anbethen / und Ihm allein dienen. Ergo, (will der HErr Doctor schliessen /) soll man keinen Heiligen GOttes anruffen.

Da / wie ich sehe / stehet der Valtin im Wahn / als wäre das Anruffen / und das Anbethen eine Sache; sonsten seine Argumentation gar wenig nach der Philosophey schmecken wurde. Dieser sein Wahn aber ist klar falsch: massen drauß folgen wurde / daß alle jenige Menschen angebethet werden / die man etwan um eine Hülffe anruffet; und weil bey dem Löscher das Anbethen GOtt allein gebühret / als folget ferner darauß / daß niemand einigen Menschen ohne Abgötterey um Hülffe anruffen möge; so lauter Thorheit / und Claus-Waaren seynd. So muß man dann zwi-

schen dem Anruffen/ und Anbethen / ja auch zwischen dem Anruffen / und Anruffen/ zwischen dem Anbethen/ und Anbethen/ einen Unterschied machen. GOtt anruffen / ist einen solchen HErrn anruffen/ an den man glaubt / daß Er der Allerhöchste Beherrscher Himmels und Erden ist/ und alles nach seinem Belieben / ohne anderer Beyhülffe/ von sich/ und durch sich schaffen kan. Einen Heiligen anruffen/ ist einen solchen anruffen/ der eine Creatur/ und Göttliches Geschöpff / der für sich selbst nichts thun noch schaffen / sondern allein durch sein demüthiges Gebeth bey GOtt anhalten / und uns eine oder die andere Gnade außbitten kan. Also auch GOtt anbethen/ ist einen solchen HErrn anbethen / und verehren / an den man glaubt/ daß Er der Schöpffer aller Dinge seye/ und von niemanden dependire; welches einzig und allein dem Allerhöchsten gebühren kan. Einen Menschen aber / oder Heiligen anbethen; (welches Wort nicht bey den Catholischen / sondern bey den Luthrischen im Schwung ; die sich solcher Arth zu reden den Catholischen nur zum Schimpff gebrauchen;) einen Heiligen / sag ich / anbethen/ heisset bey uns nichts anders/ als einen Heiligen/ als einen Diener / und Freund GOttes verehren: und wer da sagen wolte/ als betheten wir die Heilige an/ wie es der Löscher betrügerisch vorgibt/ der solte mir eben / wie Löscher ein Lügner seyn.

Auß dieser meiner Erklärung könt ihr euch mein Valtin leicht / wann ihr sonsten gescheyd genug/ den Knoten / den ihr euch selbst gemacht / aufflösen. Wie dann auch denjenigen/ den ihr auß der Offenbahrung Joannis 19. 10. gezogen. Darzu wol behülfflich seyn wird / was durch einen gewissen

Patron und Verthädiger der verletzten Unschuld Anno 1714. zu Prag in den Alt- und Neuen Irr-Geistern deß Günthers num. 1. 2. 3. und 4. 6. 7. heraußgegeben ist worden; welches ihr lesen könt.

Das zwanzigste Lösch-Hörnel.

Die Verehrung der heiligen Bilder und heiligen Reliquien betreffend.

WIder diese führet der Löscher den Text auß dem zweyten Buch Moysis c. 20. 4. 5. an/ da gesagt wird: Du solst dir kein Bildnuß/ noch irrgend ein Gleichnuß machen. -- Bethe sie nicht an/ und diene ihnen nicht. Und auß der ersten Epistel S. Joannis am 5. 21. Kindlein/ hüttet euch vor den Abgöttern. Ergo.

Antwort. Es muß Valtin entweder nicht tieff in die Schrifft gesehen haben; oder da es doch vielleicht geschehen / so hat er nur einen und den andern Stecken auß dem Zaun gezogen / der für sein Kramel getaugt: oder hat ja den Grund / und die rechte Umstände der Texten nicht wohl begriffen; oder sich auff die grade Warheit nicht verstehen wollen. Es scheint auch/ daß er sich in den Catholischen Büchern / in deren so viel hunderten seine auffgewärmte Waaren längst nach Hause gewiesen worden/ wenig umgesehen habe. Was nun die Schrifft betrifft / so ist ja klar / daß im angezogenen Text nicht von den Bildern der lieben Heiligen GOttes/ sondern von denjenigen/ so bey den Heyden im Schwung waren / und mit

Verachtung göttlicher Majestät / entweder für Gottheiten / oder zum wenigsten für Bildnussen falscher GOttheiten / gehalten wurden: welches ohne Zweyffel als ein Greuel vor GOttes Augen / billigst verbothen worden. Allein was für eine Gemeinschafft haben die Bilder der lieben Heiligen GOttes mit den Bildnüssen / und Statuen der Götzen / und Heyden? Und was für eine Gleichnuß ist zwischen den Heyden / die ihre Bildnuß in der Warheit / als was Göttliches anbethen: Und zwischen den Catholischen / die in den Bildnussen zwar die Heilige GOttes verehren / (nicht anbethen in dem Verstand / wie es uns die Luthrische fälschlich zumuthen /) doch darbey wohl wissen / daß an den Bildnussen nichts Göttliches / keine göttliche Krafft / noch Gewalt vorhanden; und daß sie nur Merck-Zeichen seyn / die uns zu Verehrung der lieben Heiligen GOttes leiten? So ist dann ein grosser Unverstand / uns Christen mit den Heyden zuvergleichen / und auß uns lauter abgötterische Menschen zu machen: Da man nicht einmahl recht verstehet / was ein Götzen-Bild / oder ein Götze seye.

Was aber die Catholische Bücher betrifft / die von Controversien handeln / wolte ich beym gleichen rathen / daß deren Valtin gar keines / oder sehr wenig überschlagen; sonsten ihme was gescheyders / als bißhero / wäre in Sinn gekommen / auch hätte er viel seiner Consequentzien zu Hause behalten / als welche schon längst von den Catholischen abgewiesen / und nach ihrer Heimet geschickt worden.

Im übrigen / wie man die Bilder bey uns Catholischen verehre / ist auß dem Concilio von Trient

sess. 24. de invoc. Sanct. zu ersehen; da also statuiret wird: Es befiehlt die heilige Zusammenkunfft / allen Bischöffen / und andern / die das Amt und Sorge auff sich haben / das Volck zu lehren / damit sie die Rechtglaubige fleissig unterrichten / daß man die Bildnüsse Christi / der GOttes-Gebährerin / und anderer Heiligen / besonders in den GOttes-Häusern haben / und erhalten / ihnen auch gebührende Ehr / und Reverenz bezeugen solle. Und solches nicht darum / als glaubte man / in denselbigen etwan eine GOttheit / oder Krafft zu seyn / derenthalben sie zu verehren wären; auch nicht darum / als solte man von ihnen was begehren / und erbitten; oder daß man auff die Bilder unser Vertrauen setzen solle; wie es vor Zeiten die Heyden gethan / die ihre Hoffnung auff die Götzen-Bilder gerichtet hatten: Sondern darum / weil die Ehre / so ihnen erwiesen wird / an diejenige Personen gereichet / die durch die Bildnüsse repræsentiret werden: Also daß wir durch die Bilder / die wir küssen / vor welchen wir das Haupt entdecken / und uns niederlassen / Christum anbethen / und seine Heilige / deren Gleichnuß sie führen / verehren.

Nu / habt ihr Valtin was darwider / so machts Maul auff; und führet eure Sache auß / wie / und welcher Weise die Catholische mögen für abgötterische Leuthe gehalten werden; oder wie sich auff uns der Text auß dem Moyse, und S. Joanne schicke. Mangelts aber der Mühlen am Auffschütten / so haltet mit dem Klappern / und Rumpeln der Räder / und mit dem lähren Müller-Beutel inne: und macht kein Geschrey / als wann der Valtin zum Meister worden wäre / da er doch

noch

noch lange zu warten hat/ biß man ihn für einen solchen ansingen/ und beklingen wird.

Das ein und zwanzigste Lösch-Hörnel.

Die Communion unter beyden Gestalten betreffend.

Es lehren die Catholische/ (wie es dann zu jeden Zeiten bey der Kirchen GOttes/ auch im Alterthum gelehrt worden; es habe Christus der HErr bey dem letzten Abendmahl sich dem himmlischen Vatter zu einem Opffer auffgetragen/ und darneben die anwesende Apostel zur Priesterschafft deß neuen Testaments erhoben/ die da nach seinem Exempel den Leib/ und das Blut deß HErrn in der Kirchen GOttes opffern solten; darbey er ihnen sich selbsten zu einer Speise und zum Tranck dargegeben; und befohlen/ daß sie eines/ und das andere bey solchem wehrenden Opffer solten geniessen. Dahero auch noch biß heutiges Tages geschicht/ daß die Priesterschafft bey Begehung deß ernannten Opffers/ das Abendmahl unter beyden Gestalten/ nemlich deß Brots und deß Weins zu sich nehmen müsse.

Nechst dem lehren die Catholische/ daß die Layen/ und die keine Priester/ zwar verbunden seyn/ sich der Communion theilhafftig zu machen/ laut der Wort/ so Johannis am 6. zu lesen/ so doch/ daß sie von keinem göttlichen Geboth wissen wollen/ welches uns an die Niessung deß Sacraments unter beyden Gestalten anhalte. Massen Christus im

im gemeldten 6. c. Joannis nicht nur einmahl dem jenigen das ewige Leben versprochen / der das Himmel-Brot (so nennet sich der HErr selbst / Panis qui de Cœlo descendit,) geniessen wird; ohne daß Er am selbigen Orthe / deß Kelchs eine Meldung gethan / unangesehen Er anderstwo zugleich deß Kelchs gedacht hat. Auß welchem die Catholische Kirche geschlossen / es habe Christus den Ritum, ob man solte unter einer / oder zweyen Gestalten das Abendmahl nehmen / der Kirchen anheim gestellet.

Dahero entstanden / daß man zu gewissen Zeiten / und gewissen Orthen / bald nur unter einer / bald unter beyder Gestalt dieses heilige Sacrament ausser dem Opffer dargereichet hat; und also stehets noch heutiges Tages / in dem von Christo ertheilten Gewalt / bey der Kirchen / dießfalls zu ordiniren / was zu grösserer Ehre GOttes / und der Seelen Heyl erspriesslich sich angeben wird / wie dann Valtin selbst in seinem Demas gedencket / daß die Kirche den Catholischen Maronitern biß heutiges Tages den Kelch zulasse / welches in diesen unsren Ländern nicht geschicht.

Wider diese der Catholischen Lehre stellet sich Löscher / und will behaubten / daß unter beyden Gestalten dieses Sacrament zu geniessen / für alle / auch für die Layen / und so nicht Priester / ein göttliches Geboth vorhanden seye / welches bey Verlust der ewigen Seeligkeit müsse fest gehalten werden. Und berufft sich auff den Text Matth. am 26. 27. Trincket alle darauß. Itèm Lucæ 22. 19. 1. Cor. 11. 26.

Allein lieber Valtin / wie werdt ihr darthun können / daß diese Wort; Trincket / rc. ein göttliches Geboth in sich halten / so man bey Verlust der

Seelig-

Seeligkeit observiren müsse? Ist nicht euer eygene obzwar unbefugte Lehre / daß man nichts glauben soll / als was klar / und deutlich in der Schrifft begriffen? viel weniger soll man einen Gewissens-Zwang einführen / darzu wir keinen klaren Göttlichen Befehlch haben: Wo stehet aber in einiger Schrifft / daß man bey Verlust der Seeligkeit den Kelch bey dem Abendmahl zu nehmen schuldig / so daß kein Mensch sich dessen entziehen kan? Solte ein solches Geboth vorhanden seyn / so hätten es die heilige Apostel / die Vätter von dem Alterthum / und die gantze uralte Kirche auch wissen sollen; da wir doch lesen / daß so wohl die Apostel / wie abzunehmen Act. 2. 46. itèm 20. 7. und 11. Act. 27. v. 35. und sehr klar Act. 2. v. 42. als auch die Vätter / und erste Christenheit / ja so gar Christus selbst Lucæ 24. 30. das heilige Sacrament unter einer Gestalt dargereichet habe: Unangesehen es auch einiger Orthen / und zu gewissen Zeiten unter zweyen Gestalten gebraucht worden. Vide Julium Coturium, p. 1. demonst. 6.

Zum anderten / solte es ein Geboth seyn / so werden jene Wort wohl auch ein Geboth Christi in sich begreiffen / welche Christus seinen Jüngern zugesprochen / Joan. am 13. So ich euer HErr / und Meister / euch die Füsse gewaschen habe / so sollt ihr euch auch unter einander die Füsse waschen. Merckts wohl Valtin. Ihr solt / debetis. Ihr solt euch unter einander die Füsse waschen; da noch weit nicht gesagt worden: Debetis, ihr sollet alle darauß trincken: Nun aber will keiner auß den Luthrischen für das Füsse-Waschen / einiges Geboth erkennen; dahero es auch ein unerhörtes

hörtes bey diesen Leuthen/ daß einer dem andern / nach dem Exempel Christi / wie es bey den Catholischen von dem Pabst/ und Kaysern geschicht/ diesen Christlichen Dienst leiste.

Drittens / solte das Trincken für alle ein Geboth seyn; weilen gesagt worden: Trincket alle darauß; so wäre das Geboth nicht für alle/ wann nicht wäre gesagt worden: Trincket alle: Nun aber / als Christus das Abendmahl eingesetzet / sprach der HErr; Nehmet hin und esset; Ohne daß er das Wort/ Alle/ hinbey gesetzet: Als folgete darauß / daß obzwar das Trincken / unter einem Geboth befohlen worden wäre / dannoch ein gleiches nicht möge von dem Essen gesagt werden; weil der HErr nicht gesagt / Nehmet hin / und esset alle darvon: auß welchem ferner folgete/ daß weil kein Geboth deß Essens halber vorhanden/ solches wohl möge unterlassen werden.

Viertens / solte die Niessung deß Abendmahls unter beyden Gestalten ein Befehlch seyn/ warum hat dann der Augspurgische Ausschuß bekannt / wie bey Doctor Scheffler in Ecclesiologia tr. 2. scrup. 1. zu lesen/ daß niemand zu verdammen seye/ der das Sacrament unter einer Gestalt empfanget; die Leipziger Theologi auch hoffen wollen/ daß sich solcher Seelen GOtt erbarmen werde. Und warum hat dann Luther geschrieben tom. 7. Witt. fol. 27. Dieß ist wohl wahr / dieweil Christus nicht gebothen hat das Sacrament zugeniessen / einen jedermann; mag wohl nicht allein eine / sondern keine Gestalt empfangen werden. Und tom. 9. fol. 258. Die Schwachen mag man lassen einer Gestalt / noch eine Zeit lang geniessen/ und wann sie es also begehren/ mags ein Pfarr-Herr / oder

Prediger

Prediger wohl denselben reichen. So viel Luther; deme aber jemand zusprechen / und sagen wird: Ist es ein Geboth Christi deß HErrn/ das Sacrament unter beyden Gestalten zu geniessen / wer hat dem Merten Gewalt gegeben/ anderst zu ordiniren.

Auß welchem zusehen / daß der Valtin einen schlechten Versuch wider die Catholische Lehre gethan / und sich der heiligen Schrifft / wie der Würffel gebraucht. Treff ichs / so ist es gut: treff ichs nicht/ so hab ich doch nichts zu verliehren. Kan ichs doch auch wohl endlich mit unserm Herrn Doctor halten.

Das zwey und zwanzigste Lösch-Hörnel.

Die Ordination der Priester betreffend.

IM 39. Blat seiner Schrifft/ Demas genannt/ will Löscher sagen/ daß die Priester-Weyhung / oder Ordination der Priester / nicht allein den Bischöffen zustehe / sondern daß solche Function auch einige andere verrichten können: und berufft sich auff den Text 1. Tim. 4. 14. da die Hand-Aufflegung oder Ordination auch den Aeltesten gestattet wird / die doch keine Bischöffe sind.

Antwort: Wann Valtin nur von den Luthrischen Worts-Dienern/ und Prædicanten reden will; so lasse ich seinen Außspruch gerne zu: Massen mir nicht

nicht unwissend/ daß bey den Luthrischen kein wahre Ordination, noch Priesterthum seyn kan: Wie es P. Henricus Colendall, in dem Tractat: Unwarheit deß Luthrischen Priesterthum genannt/ gründlich/ und außführlich bewiesen hat. So braucht es dann zu solcher Ordination keinen Bischoff; sondern sie kan vorgenommen werden/ entweder von einer weltlichen Obrigkeit/ oder Magistrat/ oder burgerlicher Gemeine/ oder von den Luthrischen so genannten Geistlichen/ oder von Universitäten/ und hohen Schulen; wie es theils im Römischen Reich/ theils in Schweden/ Dännemarck/ und Holland 2c. geschicht. Ja es kan auch solches durch Weibs-Persohnen vorgenommen werden; dergleichē Exempel bey Matthias Faber Conc. 7. Rogationum zu lesen: und auch um das Jahr 1670. nahe Sagan in Schlesien zu sehen gewesen. Ja laut Luthers Lehr seynd alle Christen Priester/ und mögen alle die Sacramenta darreichen/ auch von Sünden loßsprechen; daß er also gar keiner fernern Ordination, noch einiges Bischoffs Noth habe.

Allein/ da wir von solchen Priestern die Rede führen/ so rechtmässiger Weise darzu beruffen/ und ordiniret müssen werden; die durch solche Ordination einen gerechtmässigen Gewalt zu consecriren/ und zu absolviren bekommen/ muß man sich an die Lehre der Kirchen GOttes halten/ welche die Grundfeste/ und jene Saule der Warheit ist/ so auch von den höllischen Pforten nicht kan überwältiget werden. Diese hat zu jeder Zeit sowohl auß dem geschriebenen als mündlichen Wort GOttes erlernet/ und fest daran gehalten/ daß eine löbliche Priesterschafft durch Aufflegung Bischöfflicher

licher Händen müsse ordiniret werden; widrigen falls dergleichen Ordination für untüchtig / ungültig/ und ohne allen Effect zu schätzen seye.

Darwider hat nun Löscher den obbemeldten Text auß S. Paulo beygebracht/ mit dem Vorgeben/ die Hand-Aufflegung oder Ordination der Priester gehöre auch den Eltisten zu / die keine Bischöffe sind. Allwo zu mercken erstens / daß er sich an statt deß Worts Priester/ deß Worts Kirchen-Diener gebrauche; und also genugsam zu verstehen gibt/ (was auch andere Luthrische Lehrer profitiren/) daß bey den Luthrischen keine Priesterschafft seye. Und auff den Schlag / will ich schon dem Löscher beyfallen / wie ich jüngst gethan / daß zu der Ordination der Luthrischen Kirchen - Diener die Aufflegung Bischöfflicher Händen gantz unnöthig; als welche blosse Layen seyn / und Layen auch nach geschehener Luthrischen Ordination verbleiben; wie dann einige auß ihnen/ nachdem sie eine Zeit dem Worte gedienet / drauff Handwercker / oder Gastgeber abgeben / und keines Priesterlichen Privilegii zugeniessen haben.

Secundò: Hat Löscher sich deß Worts Sind gebraucht. Die Hand - Aufflegung oder Ordination, spricht Löscher / gehöret auch den Eltisten / die keine Bischöffe sind: indem doch hätte sollen gesagt werden/ nach Verstand deß schrifftlichen Textes/ daß die Eltisten/ so dem Timotheo die Hand auffgeleget/ keine Bischöffe gewesen. Allein / weilen Löscher sich vor dem Griffel geforchten/ so hat er seinen Außspruch nur auff die jetzige/ und ohne Zweiffel seiner Secten Eltiste ergehen lassen / so unlaugbahr ist: und bey dieser Bewandnuß stehe

 ich

ich dem Löscher an der Seyten/ und gebe gern zu/ daß die Luthrische Eltisten keine Bischöffe seyn.

Weilen aber pro tertio Löscher auß dem Text/ so dem Timotheo zugeschrieben worden/ erweisen/ und erzwingen will/ daß die Priester auch von solchen/ die keine Bischöffe sind/ mögen ordiniret werden; so muß sein Außspruch also klingen: Timotheus ist durch die Hand-Aufflegung der Eltisten ordiniret worden; nun aber waren jenige Eltiste keine Bischöffe; ergo so kan jemand von solchen Eltisten ordiniret werden/ die keine Bischöffe seynd: Immassen ab actu ad potentiam das argumentum gut ablauffen will. Und das liesse sich hören. Allein da wird Löscher eine starcke Vorspann nöthig haben/ um auß der Lacken zu kommen/ und zubeweisen/ daß jenige Eltiste/ welche den Timotheum ordiniret/ keine Bischöffe gewesen. Massen derjenige/ so den Timotheum zum Priester ordiniret/ Sanct Paulus Apostel und Bischoff war 2. Timoth. 1. v. 6. und der angezogene Text/ von den Eltisten/ von der Kirchen GOttes zu jeder Zeit auff die Bischöffliche Würde gedeutet worden/ wie bey Coturio p. 1. demonstr. 8. zu sehen: Darzu noch kommt/ daß die Lutheraner fest an die Maxime halten/ man solle und könne nichts annehmen/ die Glaubens-Lehr betreffend/ so nicht deutlich genug in der Schrifft begriffen; wo wird aber der liebe Löscher einen Text aufftreiben/ da deutlich gesagt wird/ daß jene Eltiste/ welche den Timotheum ordiniret/ keine Bischöffe gewesen? Ich meyne immer/ es wird der Valtin mit der Schrifft eine Zeit außbleiben/ und drauff gar nicht kommen: kommt er aber/

so

so soll er nicht ungern gesehen werden. Besonders / da er einige Nachricht mitbringen solte / warum er die Wort deß Apostels: Per impositionem manuum Presbyterii, so in der Catholischen Lateinischen / wie dann auch in der Wittenbergischen Luthrischen / und auch in der Calvinischen Bibel zu finden / nicht / wie sie lauten / und in der Bibel Ulenbergii anzutreffen / gegeben / sondern auß dem Presbyterio, und Priesterthum / oder wie es die Wittenbergische im Jahr 1674. gedruckte Bibel am Rande gibt / auß der Priesterschafft / einige Eltiste gemacht habe.

Das drey und zwanzigste Lösch-Hörnel.

Den Ablaß der Catholischen betreffend.

IM 40sten Blat seines Demas gibt der Löscher vor / als solte die Catholische Kirche lehren / daß man den Ablaß für Geld geben / und erlangen möge; und daß solche Lehre bey uns sehr ärgerlich practiciret werde.

Antwort: Daß solches eine Lehre der Catholischen Kirchen seyn solte / darüber hat Valtin sehr ärgerlich / und sehr grob gelogen. Massen ein gantz widriges im Concilio Lateranensi zu Zeiten deß Pabstes Innocentii deß Drittens / und wiederum im Concilio zu Lugdun / zu Zeiten Pabstes Innocentii deß Viertens / auch in dem Concilio zu Wienn zu Zeiten deß Pabstes Clementis deß Fünfften statuiret /

tuiret / und bey hohen Straffen verbothen worden / sich solcher schädlichen / und ärgerlichen Kramereyen anzunehmen. Vid. Bellarminum l. 2. de Indulg. c. 2. So hat auch Pabst Pius der Fünffte / Anno 1566. eine Declaration außgehen lassen / dieses Eingangs: Etsi Dominici gregis; welche von Wort zu Wort bey Stephan Quaranta, in summa Bullarii v. Indulgentia zu finden / darinn dieser heilige Vatter allen und jeden Ablaß wiederruffen / und auffgehoben / darbey einige entweder ärgerliche / oder der Sachen unwissende Leuthe / vermutlich eine Kramerey spiehlen wollen; dergleichen auch / wie im gemeldten Decreto zu lesen / die Römische Päbste Calixtus der Vierte / Clemens der Siebende / Paulus der Dritte / Julius der Dritte / und sonst noch andere mehr vor diesem gethan haben. Zu dem stosset auch / daß solche Kramerey bey den Catholischen in allen hohen Schulen / und Universitäten / und von allen Theologis, und Schrifftgelehrten / als eine Simonia, und sehr gottloses und ärgerliches Werck verflucht / und verdammet wird / wie es auß verschiedenen Büchern / Tractaten / und Schrifften zu beweisen ist: daß sich höchst zu verwundern / wie sich der Löscher diessfalls in eine so Welt-bekannte Lugen einlassen dörffen.

Daß aber in diesem Punct, wieder die Lehre der Kirchen GOttes / und wieder die Geboth der Päbsten / einige ungehorsame / und rohe Leuthe / unter den Catholischen sich verloffen / und vergrieffen / gleichwie solches nicht allerseits zu laugnen ist / also kan solches nicht dahin gezogen werden / als solte es auß der Catholischen Kirchen /

chen / und Päbstlichen Lehre / herrühren; oder die Catholische Kirche der Ursachen halber verdacht seyn. Massen die Wurtzel wohl heilig / und rein seyn kan / obschon einige Aeste an dem Baum unnütz / oder auch von schädlichen Früchten sich einfinden solten.

Wir wissen gewiß nicht / was Herr Beilschmid von Sonnenstrahl in seinem treuhertzigen Gespräch p. 282. erzehlet / wie nemlich zu seiner Zeit im Churfürstenthum Sachsen in einer gewissen Superintendentur nur von etwan sechzig Persohnen / bey einer einzigen Visitation biß drey und zwanzig Ehebrecherische Pastoren befunden worden: und was bey Georgio Scherer lib. contra Heerbrandum p. 447. zu lesen / da gemeldet wird / welcher Gestalt in einer einzigen Lutherischen Landschafft biß vier und sechzig Prædicanten von gleichem Tuch / und Hosen gewesen. Und dannoch werden diese Leuthe eine Staude finden / sich darmit zuverdecken; mit Vorgeben; es seye zwar dergleichen Sachen ärgerlich zuvernehmen; allein dieß müsse man nicht der Luthrischen Lehre zumässen / so keusch / und rein: sondern der Boßheit / oder der Menschen Gebrechligkeit / die dem Ubel auß dem Weege nicht gehen wollen / oder nicht gehen können.

Was nun die Prædicanten dießfalls ihrer Lehre halber zur Entschuldigung vorschützen / das hätte dem Löser auch zu Excusirung der Catholischen Kirchen einfallen sollen; da es ohne Zweyffel auch viel Laster giebt / so entweder auß Gebrechligkeit / oder auch auß Boßheit der Menschen / weit aber nicht von dero Lehre herrühren. Hat also

Löscher auß dem / daß einige bey den Catholischen zuweilen mit dem Ablaß Kramerey getrieben / eine sehr hinckende Consequentz zur Welt gebracht / daß solches auß der Catholischen Kirchen Lehre herrühren müsse; indeme / wie anjetzo gleich erwiesen worden / die Kirche und Päbste / wie dann auch alle hohe Schulen / und Universitäten / solchen Unterhandel und Ablaß-Kramerey zu jeder Zeit verworffen haben.

Ein anders könte man von den Luthrischen Sect-genossen sagen: da nicht nur allein die Aeste / sondern auch die Wurtzel sehr schädlich / und unheilig ist: als da sie lehren / daß man die Geboth GOttes / und besonders das fünffte von dem Ehebruch nicht halten könne: Luther tom. 3. Jen. fol. 99. Itèm daß man die Geboth GOttes zu halten nicht schuldig seye / wie Luther vorgiebt tom. 1. Altenb. p. 360. und pag. 367. Itèm daß man tapffer drauff sündigen solle; dann so spricht Luther tom. 4. Witt. Die rechte heilige Christen seiner Kirchen müssen gute und starcke Sünder seyn / und solche Heilige bleiben. Auß dem unsterblichen Luther / gedruckt zu Hildesheim im Jahr 1699. am 14. Blat. Dieses wird wohl den Löscher an der Nasen reiben; allein / wie ich muthmassen kan / so ist er eine auß den Birnen / die niemahlens schamroth werden.

Das

Das vier und zwanzigste Lösch-Hörnel.

Die Beichte der Catholischen betreffend.

DJe suchet zwar Löscher nicht gar mit seinem Lösch-Hörnel zu vertilgen/ sondern gebraucht sich nur einer Seiten der Liechtputze / um das Liecht heller brennen zumachen ; Anderter Seyten aber deß Lösch = Hörnels/ um die Lehre der Catholischen in etwas zu dämpffen. Der Liechtputze gebraucht er sich / da er der Catholischen Beichte für einen Gewissens-Zwang hielt/ und nicht dulden will / daß man dem Priester alle Sünden/ samt ihren Umständen offenbahre. Da es auß dem 19. Psalm. v. 13. eine Unmöglichkeit ist/ sich aller begangenen Missethaten / und Sünden zu erinnern. Allein da legt der Valtin seine grosse Unwissenheit an Tag ; erstens daß er so plump hinein gedencket/ als müsseten die Catholische alle und jede/ auch unwissende/ und unbekannte Sünden beichten: da doch das Contrarium in Concilio Tridentino Seß. 14. c. 5. gelehret/ und nichts dergleichen erfordert wird. Zum anderten irret sich gleichfalls der Valtin / indem er im Wahn zu stehen scheinet/ als müssete man alle auch läßliche Sünden / neben ihren Umständen / in der Beichte angeben / indeme doch solches wohl zugelassen/ doch nicht / als etwan eine Nothwendigkeit erfordert wird. Trid. cit. loco. Drittens ist das Concilium Tridentinum, so da will / daß

 man

man die Umstånde der schwåren Sůnden beybringen soll / nur von denjenigen Umstånden zu verstehen / so speciem moralem, und eine gewisse sittliche Gestalt den Sůnden geben/ oder die Sůnde in diese oder jene Gestalt setzen / welches der Lőscher/ wann er sonst ein Theologus, und Schrifft-Gelehrter seyn will/ verstehen solte. Folgends hat er den Irr-Weg genommen / so er vorgeben will/ als můsseten bey der Catholischen Beicht alle und jede speciem non mutantes circumstantiæ, und Umstånde erklåret werden. Daß er aber solche Dinge vorgeben / ist vermuthlich geschehen / um die Catholische Beichte schwår / und verhaßt zu machen. Welches ihm GOTT verzeyhen wolle.

Zum andern gebraucht er sich deß Lősch-Hőrnels / um das Liecht der Catholischen Lehre/ der Beicht halber / in etwas zu dåmpffen; indem er vorgiebt / als solten nur zwey / bey der Catholischen Beichte gebråuchliche Stůcke / als da ist die Bereůung der Sůnden / und deren Erzehlung/ und Bekanntnuß/ der Catholischen Meynung nach / zur Vergebung zulånglich seyn: indem doch Judas der Verråther seine Sůnde bekannt/ und bereůet / und dannoch zu GOTTes Gnade nicht gelanget. Allein da giebt der Lőscher noch einmahls seine grobe Unwissenheit an Tag; Weilen wir zu einer Catholischen Beichte/ nicht nur eine schlechte Bereůung der Sůnden / und deren Bekanntnuß erfordern/ sondern es werden darzu noch fernere Sachen erfordert / die theils vorgehen / theils das Sacrament der Busse bestellen / theils auff die geschehene Beichte

folgen

folgen müssen. Von den vorgehenden Dingen ist nechst andern/ daß das Beicht-Kind im wahren Glauben begrieffen/ und fest dran halte/ daß ihme GOtt seine Sünde vergeben kan/ und will. Darzu daß der büssende Mensch auff GOttes Barmhertzigkeit / und auff die Verdienst Christi sein Vertrauen setze/ und inniglich hoffe/ GOtt werde ihme seine Sünde vergeben. Was nun die Buß proximè, und inniglich bestellet / ist erstens die Erkanntnuß seiner Sünden: Zum andern die Bereüung derselben/ daß man dardurch den Allerhöchsten beleydiget habe. Drittens / die demüthige Offenbahrung der Sünden gegen GOTT / und einem wohlverordneten Priester / nebst einem steiffen Vorsatz von solchen abzustehen/ und das Leben zuverbessern; Viertens die Priesterliche Absolution; dardurch der Mensch endlich in die göttliche Gnade gesetzt wird: nach welchem schlüßlich die aufferlegte Buß-Wercke müssen verrichtet werden. So heisset es bey uns/ und nicht wie Löscher gelogen hat.

Nu so haltet lieber Valtin die Busse der Catholischen Seelen/ gegen der Busse deß Verräthers Judas; und sagt mir hernacher/ ob sie eines Tuches seyn/ und unter einer Presse liegen. Daß Judas nicht zu Gnade auffgenommen worden/ ist kein Wunder: massen er/ wie es die Schrifftgelehrten darthun/ von dem Glauben an Christum gewichen; an der Barmhertzigkeit GOttes verzweiffelt; keine wahre übernatürliche Bereüung seiner Sünden gehabt/ welches alles von einer Catholischen Busse weit entfernet seyn muß. So hat es dann eine gantz andere Beschaffenheit mit

dieser / und mit deß Judas Busse; welches der Löscher wohl ersehen sollen; allein / es seynd Leuthe die vor der Sonne die Augen zumachen / und sagen därffen: Ey wann wirds dann einmahl Tag werden!

Beschluß.

Auß diesem / was hier wieder den Löscher zu Beschützung der Catholischen Lehre ist beygebracht worden / wird zur Genüge ersehen seyn:

Primò: Daß sich der Löscher nicht zum besten auff die heilige Schrifft und rechten Innhalt der Texten verstanden; sondern solche hier / und dorten / wie man sagt / bey den Haaren / gewalthätig auff seine Seite gezogen habe.

Secundò: Daß der Löscher mit der Schrifft / wie die Juden mit Müntzen umgangen / da er solche bald hier bald dorten gestimpelt.

Tertiò: Daß der Löscher sich wenig müsse auff die Philosophey verstehen / da er so manche ungereimte / krumm- und lahme Conse-

ſequentzen auß den Texten der Schrifft / auff die Welt gebracht.

Quartò: Daß Löſcher ſeine Sache mit allerhand Lugen außzuführen geſucht; und die Catholiſche Kirche mit greulichen Calumnien beſchmitzet.

Quintò: Daß der Löſcher mit den Catholiſchen ſehr tükiſch gehandelt / da er ihnen durch verwickelte Art / und Weis zu reden den Fall-Strick gelegt / und ſie in ſein Garn zu bringen getrachtet hat.

Sextò: Daß er die Catholiſche Lehr betreffend / in vielen Sachen unwiſſend / alber / und ein Ignorant; und dannoch ſich über dieſe Lehre zum Richter ſtellen wollen.

Neben dem iſt auß ſeiner Schrifft zu ſehen / daß er meiſtens ſeine Sachen mit Läſtern / und Schimpffen / außzuführen ſuchet; einen Nacht-König abgiebt / und alles wider die Catholiſche auffrühret / was da die Spitz-Naſen offendiren kan: Beſonders aber befliessen iſt / die weltliche wider den Pabſt / und Catholiſche Geiſtligkeit / durch verſchiedene Verläumdung auffzuhetzen; deren keines

nes ihme zur Ehre gereichen kan / da dergleichen ketzerische Art zu procediren / zwar bey dem Einfältigen Mann einigen Platz finden kan / bey gescheyden Leuthen aber / die den Schalck mercken / in schlechtem Ansehen stehen wird. Wie ers aber bey GOtt verantworten könne / da schaue der Valtin zu.

Weilen nun / lieber Löscher / eure krumm- / und lahme Consequentzen so schlimm bestanden / als wird hiemit euch der Bescheyd mitgetheilet / daß euch obliegen will / dieselbe auff bessern Fuß zu bringen / und wann es ja möglich / besser einzurichten; oder / welches zu rathen / gar fahren lasset. Und weilen ihr zuverstehen gegeben / als solte noch ein stattliches Werck wider das Pabsithum unter Handen seyn / so soll euch zu einer Christlichen Wahrnung dienen / daß ihr mit Lugen und Schimpffen nicht weit kommen werdet; folgends im Fall ihr doch gesinnet etwas an Tag zu bringen / solt ihr euch die Warheit / und Christliche Liebe lassen angelegen seyn.

Im übrigen / weilen ihr doch bey dem Demas keine Mühe gespahret / sondern so viel gethan / als euch euer Eygen-Sinn an die Hand gegeben / so soll euch zum Gratial erlaubt

laubt seyn / damit ihr ja nicht gar lähr zu Hause ankommt / euere üble Consequentzen / und Unwarheiten / die ihr wider die Catholische Lehre angeführet / auff dießmahl auff die Reyse mitzunehmen; massen sie bey uns keinen Platz / bey den einfältigen Lutheranern aber wohl auch eine Herberge finden werden.

Viel Glückes / und Göttliches Liecht auff die Reyse.

E N D E.

Register.

Der abgehandelten Sachen.

DEn Statthalter Christi auff Erden betreffend. pag. 7.
Von seiner Infallibilitæt. 12.
Löschers dießfällige Ketzer-Grieffe. 14.
Die Traditiones betreffend. 18.
Das Lesen der heiligen Schrifft betreffend. 28.
Die Erbsünde betreffend. 39.
Die Rechtfertigung deß Menschen betreffend. 42.
Den Verdienst guter Wercke betreffend. 43.
Den Glauben an Christum betreffend. 51.
Daß wir der Seeligkeit nicht vergewissert seyn/ betreffend. 54.
Die Wandlung deß Brots und Weins im Abendmahl betreffend. 58.

Das

Das Opffer der heiligen Messe betreffend. 61.
Die heilige Sacramenta betreffend. 63.
Das Fegfeuer betreffend. 69.
Die Kirchen-Cæremonien betreffend. 73.
Den Geistlichen Ordens-Stand betreffend. 76.
Den Cœlibat betreffend. 79.
Die gebothene Fast-Täge betreffend. 82.
Das Anbethen der heiligen Hostien betreffend. 84.
Die Anruffung der Heiligen betreffend. 86.
Die Verehrung der Bilder und Reliquien betreffend. 88.
Die Communion unter 2. Gestalten betreffend. 91.
Die Ordination der Priester betreffend. 95.
Den Ablaß betreffend. 99.
Die Beichte betreffend. 103.
Beschluß. 106.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kraus, Johann / Schley, Jacob van der / Leucht, Christian Leonhard

Der hinckende Löscher

Alt-Statt Prag 1717

Polem. 1482-4#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774600-8
VD18 14500647-001